43

4591

Hofmeister Amor
Lustspiel

43
4591

Bonin

43
4591

Hofmeister Amor

Lustspiel in zwei Aufzügen.

Nach
dem Französischen.

---

von

Ch. F. v. Bonin

83 B

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Personen.

Alberti.

Lelio } seine Kinder.
Rosaura. }

Isabelle, sein Mündel.

Truffaldin. } seine Bediente.
Fiametta. }

Flaminia, unterm Namen Federiko.

Koralline. ihr Mädchen.

Geromino ihr Oheim.

Der Schauplaz: Venedig.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftrit.

(Vorzimmer in Alberti's Hause. Truffaldin (sizend, ein Papier in der Hand.) Isabelle kömt wie der Vorhang aufgezogen aus dem Nebenzimmer, nud wil vorüber; sie erblikt den Truffaldin.)

Isabelle.

Er Schlingel, dächt' ich, könte wohl aufstehn, wenn ich komme.

Truffaldin. Könte wol, wenn er nur wolte.

Isabelle. Wil nicht?

Truffaldin. Wil auch wohl, (aufstehend) wie Sie sehn.

Isabelle. Sein Glük! — Lass' Er sich's überhaupt nie wieder einfallen, den Respekt zu vergessen, den Er mir, seiner künftigen Gebieterin schuldig ist.

Truffaldin. Element! beinah hätt' ichs vergessen. Ich gratulire Mamsel Braut.

Isabelle. Also wist Ihr's schon?

Truffaldin. O ja; ich war dabei als Herr Alberti seinem Sohne befal, Sie als seine zukünftige Frau anzusehn. Aber nemen Sie mir's nicht übel, ich mus lachen.

Isabelle. Warum?

Truffaldin. Kinder giebt's nun, hol mich der Teufel nicht mehr! (lacht)

Isabelle. Was sol das heissen?

Truffaldin. (lacht).

Isabelle. Sein Lachen ist unausstehlich.

Truffaldin. Kan mir nicht helfen (sie betrachtend) Eine artige Puppe Herrn Lelio die Zeit zu vertreiben! (lacht)

Isabelle. Unverschämter! Eure Frechheit sol Euch theuer zu stehn kommen. Gleich den Tag nach der Hochzeit lass' ich Euch hundert Prügel geben.

Truffaldin. Kein übler Vorsaz! Herr Lelio kan sich nur bei Zeiten auf die Hinterbeine sezen, sonst ist er verloren.

Zweiter Auftrit.

Vorige, Lelio (tiefsinnig zur Mittelthüre heraus.)

Isabelle. Sieh da mein Lelio! (ihm entgegen) Guten Morgen, Bester!

Lelio. Guten Morgen, Isabelle, guten Morgen!

Truffaldin. (bei Seite) Verteufelt trokken; gar nicht Bräutigamsmässig!

Isabelle. Sie scheinen mir heute sehr unhöflich, Lelio, sehr kalt.

Lelio. Wie so?

Isabelle. Sie solten sich freuen mich zu sehn; mir eine Menge kleiner Schmeicheleien sagen; mir zeigen, wie sehr Sie mich lieben, aber nichts weniger! Guten Morgen, Isabelle, guten Morgen!

Truffaldin. Aufrichtig gesprochen, Sie haben nicht Unrecht, Mamsel! Guten Morgen. Isabelle, guten Morgen! — Mein Herzallerliebstes Isabelchen, mein Engel, mein Täubchen, meine Gebieterin, meine Königin! Wie sehr bin ich erfreut Sie zu sehn! erlauben Sie mir Ihrem rosenroten Munde einen Kus zu rauben, oder wenigstens diese Schneeweisse alabasterne Hand mit meinen Küssen zu beladen — So mus es heissen, Herr Lelio.

Isabelle. Bravo Truffaldin! — Ja wol so mus es heissen; so mus sich ein Bräutigam gegen seine zukünftige Frau betragen.

Lelio. Frau?

Isabelle. Ja, mein Herr, Frau! Wissen Sie nicht mehr was Ihr Vater Ihnen heute befolen?

Lelio. Aber, Isabelle, Sie sind ja nur noch ein Kind.

Isabelle. Ein Kind? Schon drei Monat und einige Tage über zwölf Jahr — da kan man doch wohl heuraten, denk' ich.

Truffaldin. O ja, besonders wenn man so viel Aptit dazu hat.

Isabelle. Ich noch ein Kind? Noch nicht heuratsmäßig? Die gröste Beleidigung.

Truffaldin. Geschwind, Herr Lelio bitten Sie um Verzeihung.

Isabelle. Vielleicht daß ich Ihnen verzeihe. — Nun, ich erwarte Sie.

Lelio. In der That, Isabelle, Sie sind ein kleines närrisches Mädchen.

Truffaldin. (lacht)

Isabelle. Kleines, närrisches Mädchen? Mir das? Ich möchte rasend werden. Eine Person von meinen Jahren, ein kleines, närrisches Mädchen? — Geduld mein Herr, ich werde Sie lehren mich so zu behandeln; troz Ihnen bin ich in einigen Manaten Ihre Frau, und da sollen Sie erfahren, was eine Frau vermag.

Truffaldin Nichts natürlicher; die Rache ist süs?

Isabelle. Sogleich werd' ich Herrn Alberti sagen, mit welcher Verachtung Sie mir begegnen, und der sol mir Genugthuung schaffen, oder — oder — ich bin kein Mädchen —

Truffaldin. Ein gewaltiger Schwur!

Isabelle. (im Abgehn) Folge mir Truffaldin!

Truffaldin. (ab)

Lelio. (allein, nach einer kleinen Pause) Unglüklicher Lelio! Wirst einen gewaltigen Sturm auszustehn haben — Immerhin! Nichts, nein, nichts in der Welt sol mich meiner Flaminie entreissen: lieber todt als treulos!

Dritter Auftrit.

Rosaura, Lelio,

Rosaura. Lieber Bruder, was hast Du schon wieder gethan? Isabelle ist ganz aufgebracht. —

Lelio. Schwester, ich halt's nicht länger aus: seitdem ihr der Vater meine Hand versprochen, ist mit dem Mädchen kein Auskommen mehr; sie ist ganz närrisch.

Rosaura. Und Du wol nicht viel vernünftiger. Hätt' ich nicht die Vorsicht gehabt, Isabellen aufzuhalten, und in meine Stube zu führen, so wäre der Vater jezt schon von Deiner Aufführung gegen sie unterrichtet.

Lelio. Meinetwegen!

Rosaura. Du weist aber wie hizig er ist und wie unverändert in seinen Entschliessungen.

Lelio. Meinst Du, daß ich es weniger bin? — Vergebens hab' ich von Bologna so schleunig zurükkommen müssen; vergebens sind alle Drohungen; vergebens alle mögliche Versuche, mich meiner Flaminie untreu zu machen; sie bleibt mir ewig theuer, und nie sol eine andre, so wenig mein Herz als meine Hand besizen.

Rosaura. Diese Flaminie mus ein rechtes Wundermädchen sein, Dir den Kopf so zu verdrehn.

Lelio. Sage, ein Engel, Schwester. Schön, reich, klug tugendhaft; sie liebt mich, ich liebe sie! die vornehmsten Bologneser haben sich um sie beworben; aber umsonst sie versprach mir ihre Hand, ich ihr die meinige: Die heiligsten Schwüre bekräftigten unser gegenseitiges Versprechen.

Vierter Auftrit.

Truffaldin, Vorige.

Truffaldin. Geschwind, Mamsel Rosaura; wenn Sie die kleine Braut aufhalten wollen, sie wil durchaus zum Papa.

Rosaura. Da haben wir's, Bruder: ich mus eilen, sie zu besänftigen. (ab)

Lelio. (ihr nachrufend) Giebst Dir zu viel Mühe, Schwester. Immer las sie gehn, das Unglük wird so gros nicht sein. (auf und niedergehend, sehr unruhig.)

Truffaldin. (bei Seite) Der junge Herr scheint sehr unruhig. Gewis steht ihm die Braut nicht an; mus doch hören.

Lelio. (für sich) Grausamer Vater! Zwei für einander geschafne Herzen mit Gewalt trennen zu wollen.

Truffaldin. Erlauben Sie mein Herr, Ihnen meinen unterthänigen Glükwunsch wegen Ihrer baldigen Verbindung abzustatten.

Lelio. (giebt ihm eine Ohrfeige) Bedanke mich, Monsieur Schlingel.

Truffaldin. (für sich) Vermuthlich nur Spas! (laut) Mamsel Isabelle ist so schön, so liebenswürdig — In der That, Sie hätten in ganz Italien keine bessere Frau finden können.

Lelio. Meinst Du?

Truffaldin. Ja, gewis.

Lelio. Da (giebt ihm eine Ohrfeige) für Deine Meinung.

Truffaldin. Au weh, au weh, Ernst wie ich fühle. (weinend) Was hab' ich denn gethan? — Kan ich dafür, wenn Ihnen die Braut nicht recht ist?

Lelio. Bestie!

Truffaldin. (wie oben) Schon gut, schimpfen Sie nur: Ihr Herr Vater sol alles erfahren —

(indem Lelio auf ihn losgeht, trit auf.)

Fünfter Auftrit.

Alberti, Vorige.

Alberti. Was, was sol ich erfahren? Warum weinst Du, Truffaldin?

Truffaldin. Gewis nicht ohne Ursach.

Alberti. So sprich.

Truffaldin. Zwei tüchtige Ohrfeigen sind meine Hochzeitgeschenke.

Alberti. Was sol das heissen?

Truffaldin. Ich stattete den jungen Herrn meinen Glükwunsch zu seiner baldigen Verheuratung mit Mamsel Isabellen ab, und da —

Alberti. Ha ha, junger Herr, so ist's gemeint? Schon gut: ich werde dem Dinge abzuhelfen wissen.

Lelio Thun Sie, was Sie wollen, mein Vater; meine Entschliessung bleibt dennoch fest.

Alberti. Wollen sehn. Ich bin nur zu gut von Deinem Vorhaben unterrichtet; werde aber

Alberti. So? Es mus aber ein verdienstvoller Mann sein.

Truffaldin. Sehr verdienstvol! Er kan lesen, schreiben, rechnen, sprechen, und hunderttausend andre Künste mehr. Ich bin versichert der Mann ist ganz so wie Sie ihn wünschen — einen einzigen kleinen Fehler vielleicht ausgenommen.

Alberti. Und der ist?

Truffaldin. Ein ausserordentlich starker Aptit.

Alberti. Kleinigkeit, in der That! Mein Tisch, wie Du weist, ist gut genug —

Truffaldin. Er sol also mit Ihnen an einem Tische essen?

Alberti. Ganz gewis: doch wol nicht mit den Bedienten?

Truffaldin. Wenn auch das, es würd' ihn eben nicht kümmern, denn stolz ist er ganz und gar nicht, aber Essen, Essen mus er volauf haben. So ungefehr, zum Frühstük: eine Bouteille Wein, zwei Pfund Brod, und vier Pfund Bologneser Bratwurst.

Alberti. Gut.

Truffaldin. Mittags: eine grosse Schüssel Nudeln, oder Makkaroni; eine Kalbsleber mit Brühe; vier Pfund Brod, und anderthalb Pfund Meiländschen Käse.

Alberti. Was wil er mit all dem Käse?

Truffaldin. Essen.

Alberti. Du spassest!

Truffaldin. Nichtsweniger. Ein jeder hat seine Weise und seinen Geschmak, mein Herr: dieser Mensch liesse sich um Käse todtschlagen, wenn's drauf ankäme.

Alberti. Ein sonderbarer Mensch!

Truffaldin. Wie ich Ihnen sagte, ausserordentlicher Aptit ist sein Fehler, aber sonst ist er gewis eine recht ehrliche Haut. — Dann mus er zu Mittage noch haben, zwei Buteillen Wein, und gehörigen Nachtisch. Des Abends ungefehr eben so — Steht Ihnen das an?

Alberti. Warum nicht? Thut er jederzeit seine Schuldigkeit als ein ehrlicher Mann, so werd' ich auch sorgen, daß sein ehrlicher Bauch jederzeit befriedigt sei.

Truffaldin. Ein herliches Handwerk, das Hofmeistern!

Alberti. Du must aber keine Zeit verlieren, Truffaldin.

Truffaldin. Nein: in einer Viertelstunde spätstens bring' ich ihn her; es mus aber durchaus festgesezt werden, daß er keine Ohrfeigen bekömt,

Alberti. Dumkopf! Das versteht sich vonselbst. Geh', laufe, mit Ungeduld werd' ich Dich erwarten.

Truffaldin. Wird nicht lange dauren; der Mann ist in der Nähe: nur ankleiden wird er sich müssen.

(beide von verschiednen Seiten ab)

Sechster Auftrit.

(Strasse vor Alberti's Hause.)

Flaminia und Koralline (beide in mänlichen Reisekleidern.)

Koralline. Aufrichtig gesprochen, Signora, ich fürchte, wir haben einen dummen Streich gemacht. So verkleidet dem geraubten Liebhaber nachzureisen, scheint mir sehr romanhaft. Die Lästerzungen in Bologna werden sich freuen.

Flaminia. Immerhin! Alles was sie sagen können, hab' ich mir selbst längst gesagt; ich hab' alle Schwürigkeiten und Nachtheile meines Unternehmens eingesehn: habe tapfer mit meinem Herzen gekämpft, allein vergebens! Lelio ist mir zu theuer: ich kan nicht leben ohn' ihn zu besizen.

Koralline. Und ihr Oheim?

Flaminia. Ein zurükgelass'ner Brief benachrichtigt ihm: ich sei in ein Kloster gegangen,

und werd' ihm das Weitere wissen lassen, sobald es Zeit und Umstände erlauben.

Koralline. Ich fürchte, ich fürchte, er wird sich nicht täuschen lassen, und unsern Aufenthalt nur zu bald entdekken.

Flaminia. Mit Deiner ewigen Furcht! Hör' endlich auf mich damit zu quälen, und las uns lieber überlegen, was zu thun sei. Dies ist Alberti's Haus, wie ich höre; da hineinzukommen mus unser erstes Augenmerk sein. Ich verlasse mich gänzlich auf Dich, Koralline; Du hast Verstand genug: wend' ihn an ein Mittel zu unserm Vorhaben ausfindig zu machen — Doch still, da kommen Leute heraus —

Koralline. Gehn wir ein wenig auf die Seite, vielleicht —

Siebenter Auftrit.

Truffaldin und Fiametta.

(kommen zum Hause heraus)

Flaminia und Koralline.

(im Hintergrunde; können hier ihre Stärk' in der Pantomime zeigen)

Truffaldin. Nicht anders, Fiametta, umsonst sol mich der junge Herr nicht gemishandelt haben.

nie drein willigen: Isabelle sol und mus Deine Frau werden, oder —

Truffaldin. Recht so, Herr Alberti, schön!

Lelio. Schlingel! — Mein Vater, Isabelle ist ja nur noch ein Kind; und ist das Vermögen das sie besizt, wol so viel wert das Glük Ihres Sohnes aufs Spiel zu sezen, der sich Ihnen bisher in allen gehorsam bezeigte?

Alberti. Possen! — Wenn Dir das Vermögen nicht ansteht, so steht mir's doch an, und ich finde, daß diese Heurat äusserst vortheilhaft für mich ist.

Lelio. Um keine Rechnung von der geführten Vormundschaft ablegen zu dürfen.

Alberti. Bube!

Lelio. Ich weis Ihre Absichten, mein Vater: sie werden aber nie erfült werden.

Alberti. Und doch!

Lelio. Nein.

Truffaldin. O Herr Alberti wird schon Mittel und Wege finden, Sie zum Gehorsam zu bringen.

Lelio. (leise zum Truffaldin) Bestie! Ohne den Respekt für meinen Vater trät' ich Dich mit Füssen.

Truffaldin. (der aufmerksam gehorcht, sehr laut) Sie meinen der Respekt für Ihren Vater

hindert Sie, mich mit Füssen zu treten?

Alberti. Das wil ich hoffen: ich möchte wol sehn, daß er sich unterstünde —

Truffaldin. Wenn dem so ist, so sollen Sie nie Ihre herzallerliebste Flaminie heuraten.

Lelio. Mein Vater — —

Truffaldin. Isabelle sol Ihre Frau werden —

Lelio. Ich verliere die Geduld —

Truffaldin. Und noch diesen Abend wird der Ehekontrakt aufgesezt: nicht wahr Herr Alberti?

Lelio. Länger kan ich mich nicht halten. (pakt den Truffaldin bei der Brust, schlept ihn in eine Ekke, giebt ihm einige Ohrfeigen, und geht ab, indem Alberti daszwischen springen wil; Truffaldin schreit.)

Alberti. (ruft ihm nach) Warte, warte! Ich werde Dich lehren, die mir schuldige Achtung vergessen.

Truffaldin. (weinend) Könten Sie mich nur lehren die Ohrfeigen vergessen: ich habe keinen Zahn mehr im Munde, glaub' ich.

Alberti. Nur ruhig, mein lieber Truffaldin!

Truffaldin. (wie oben) Ich verlies mich so sehr auf den Respekt.

Alberti. Nur ruhig sag' ich: ich werde schon Mittel finden, meinen ungerathenen Sohn Mores zu lehren.

Truffaldin. Schaffen Sie nur erst meine Zähne wieder.

Alberti. Hat er Dir denn würklich welche ausgeschlagen?

Truffaldin. Wakkeln thun sie wenigstens alle.

Alberti. Werden schon wieder fest werden — Und nun höre!

Truffaldin. Kann nicht gut: es brumt mir noch gewaltig vor den Ohren; Sie müssen ein wenig schreien.

Alberti. Auch das. (etwas laut) Lelio ist noch nicht voll neunzehn Jahr alt.

Truffaldin. Kan sein.

Alberti. Hat seine Studia noch nicht absolvirt.

Truffaldin. Wie?

Alberti. Er hat seine Studia noch nicht absolvirt sag' ich.

Truffaldin. Studia absolvirt — was ist das?

Alberti. Das ist: er hat noch nicht alles gelernt, was er wissen mus.

Truffaldin. Ich dächte er hätte mehr gelernt; ich will den sehn, der eine bessere Orfeige geben kan?

Alberti. Hör einmal auf mit Deinen Ohrfeigen.

Truffaldin. Ich wünschte daß sie Ihre wären.

Alberti. Hast etwa Lust von mir auch welche zu bekommen?

Truffaldin. Kan nicht sagen.

Alberti. Nun so schweig, und höre! — Ich bin gesonnen meinen Sohn noch einen Hofmeister zu geben, der ihn auch nicht eher verlassen sol, bis er Isabellen geheuratet. Diesem Manne wil ich meine ganze Autorite abtreten.

Truffaldin. (bei Seite) Wird eben kein gros Präsent sein! — (laut) Sagen Sie mir, Herr Alberti, wird der Hofmeister auch Ohrfeigen bekommen?

Alberti. Behüte der Himmel! Er wird vielmehr berechtigt sein —

Truffaldin. Ihm welche zu geben?

Alberti. Das wol eben nicht, aber Vermahnungen, und — wenn es erforderlich — harte Verweise wird er ihm geben können.

Truffaldin. Haben Sie denn schon einen?

Alberti. Nein, allein ich bin versichert, viele zu finden, die gern' in meine Dienste treten.

Truffaldin. (Nach einigem Nachdenken) Geben Sie sich deshalb keine Mühe, Herr Alberti; ich weis schon einen.

Spas auswendig gelernt, sind die Werkzeuge dazu.

Fiametta. Ich verstehe Dich nicht.

Truffaldin. Glaub's wol, es ist Dir gar herlich ausgedacht, liebes Mädchen —

Fiametta. Nim Deinen Rükken in Acht, wenn ich Dir raten sol.

Truffaldin. Hat gute Wege.

Rosaura. (von innen) Fiametta!

Fiametta. Man ruft! auf Wiedersehn Truffaldin!

Truffaldin. Liebe Fiametta! Du hast mir würklich recht bange gemacht: ich kan mich noch nicht recht wieder erholen.

Fiametta. Desto besser! Es ist mir angenehm von Deiner Liebe überzeugt zu sein.

(Fiametta in's Haus hinein, Truffaldin von der andern Seite ab.)

Achter Auftrit.

Flaminia, Koralline,

(treten wieder vor)

Flaminia. Man wil Dich mir also entreissen, mein Lelio? Deiner Flaminie entreissen die Dich so zärtlich liebt, der Du eine ewige Treue geschworen. Grausamer Vater!

Koralline. Meines Erachtens wär's nun wol am besten, wir reisten je ehr je lieber wieder nach Hause.

Flaminia. Unmöglich!

Koralline. Alles übrige möchte aber wol vergebens sein: Herr Lelio heuratet eine andre.

Flaminia. Dazu wird er sich nie entschliessen.

Koralline. Wenn der Vater behart, mus er wol.

Flaminia. Vielleicht giebt es noch Mittel, den Vater auf andre Gedanken zu bringen. (Pause) Einen Schrit hab' ich gethan; ich mus mehrere thun, damit dieser nicht fruchtlos sei. (Nach einigem Nachdenken) Ja, so mus es gehn — O Koralline ich habe Dir einen herlichen Einfal.

Koralline. Nur behutsam Signora, wenn ich raten darf.

Flaminia. Fürchte nichts. Sagte der Bediente nicht, Herr Alberti wolle seinem Sohn noch einen Hofmeister geben?

Koralline. Ja.

Flaminia. Diesen Umstand wil ich nuzen.

Koralline. Und wie?

Flaminia. Kanst du nicht raten?

Koralline. Nein, in der That!

Flaminia. O über die Kurzsichtige! Kom! Du solst erfahren, wozu Liebe verleiten kan! Dem Alten wil ich schon zu schaffen machen. (beide ab)

Neunter Auftrit.

Alberti, Truffaldin.

Alberti. (zum Hause heraus) Truffaldin bleibt sehr lange: vielleicht begegn' ich ihm wenn ich hier die Strasse herauf gehe. (wil abgehn)

Truffaldin. (ihm entgegen) Glük zu, mein Herr! der Hofmeister ist ganz fertig.

Alberti. Vermuthlich schon lange: aber wo ist er denn?

Truffaldin. Nicht weit: sol er kommen?

Alberti. Freilich.

Truffaldin. Nur einen Augenblik Geduld. (ab)

Alberti. Ich bin recht neugierig ihn zu sehn, wenn er eben so viel Verstand als Aptit hat, mus es ein grosser Mann sein — Der Herr Sohn werden sich wundern — immerhin! Wer Vater und Mutter nicht hören wil mus dem Kalbfell folgen, sagt das Sprüchwort, und wenn Lelio in Zeit von drei Monat sich nicht ent-

schliest, Isabellen zu heuraten, so — doch —

Truffaldin. (als Doktor, verstelt seine Stimme: Etwas Uebertreibung kan in dieser Szene nicht schaden, im Auftreten stolpert er) *) Ich bin gestolpert und wäre bald gefallen! wäre ich gefallen, so hätt' ich mir wehe gethan, hätt' ich mir weh' gethan, so wär' ich krank geworden; wär' ich krank geworden, so wäre der Doktor gekommen: wäre der Doktor gekommen, so hätt' er mir ein Rezept verschrieben: das Rezept hätte man in die Apotheke getragen; aus der Apotheke hätte man die Arzenei geholt; die Arzenei kömt gröstentheils aus den Morgenländern; aus den Morgenländern kommen die gesunden Tränke her, also sagt der weise Aristolops war der Lehrmeister Alexander mali; Alexander Malus war ein Herr der Welt; die Welt besteht aus Wasser und Land; auf dem Lande giebt es Städte, Märkte, Schlösser und Dörfer; Städte, Märkte, Schlösser und Dörfer

*) Diese, aus der bekanten Burleske das Reich der Todten entlehnte Tirade wird hoff' ich, hier nicht am unrechten Orte stehn. Solt' es aber dem Schauspieler Schwürigkeit machen eine so lange Rede mit verstelter Stimme zu sagen, so kan sie auch füglich wegbleiben, und gleich so anfangen werden. Mein Herr! Mein Herr! Gleichwie ꝛc.

Fiametta. Du hast die Prügel verdient, sag' ich Dir, warum bist Du naseweis?

Truffaldin. Ich habe nichts gesagt, als was Herr Alberti sagte, und, der ist doch Vater.

Fiametta. Aber Du nicht. Warum Dich in Sachen mischen, die Dir nichts angehn, und den jungen Herrn um nichts und wider nichts Verdrus machen? Geh, geh, vergis die Prügel, und werde klüger.

Truffaldin. Vergis die Prügel! Das läst sich gut sagen. Wollen uns wieder sprechen, wenn Du mal welche wirst bekommen haben.

Fiametta. Kanst lange warten; ich weis meine Zunge im Zaum zu halten

Truffaldin. Eine seltne Eigenschaft bei Euch Schürzen! — Weist Du denn aber auch, was ich jezt für ein Geschäfte habe?

Fiametta. Nun?

Truffaldin. Herr Alberti will seinem Sohne noch einen Hofmeister geben, der ihn so lange kurz halten sol, bis er sich entschliest, Mamsel Isabelle zu heuraten. (gravitätisch) Und mir hat er's aufgetragen, einen solchen Mann in Venedig aufzusuchen.

Fiametta. Wirst ohne Zweifel eine recht artige Wahl treffen.

Truffaldin. Ohne Zweifel! Und was noch mehr: Ich weis schon einen, der sich ganz ausserordentlich dazu schikt.

Fiametta. So? Und Du findest also die Aufführung unsers Alten wol recht billig?

Truffaldin. Sehr billig.

Fiametta. Meinst: Lelio solte die Dame in Bologna verlassen, und Isabellen heuraten, weil diese hunderttausend Thaler in Vermögen, und jene vielleicht nur die Hälfte hat?

Truffaldin. Die gesunde Vernunft wil das.

Fiametta. Freilich das mein' ich auch. Nun aber sage mir doch, Truffaldin, Du liebst mich?

Truffaldin. Herzlich.

Fiametta. Du bist aber nicht reich.

Truffaldin. Wir haben einander nichts vorzuwerfen.

Fiametta. Wann nun ein andrer ehrlicher Kerl käme mit drei oder viertausend Thaler Vermögen, der mich heuraten wolte, würd' es Dir behagen, wenn ich Ja sagte?

Truffaldin. Den Teufel auch!

Fiametta. So? — Aber mir behagt's, mein guter Truffaldin; und da wir eben von sprechen, so mus ich Dir nur sagen, daß ich würklich einen solchen Mann gefunden, und ob er gleich nicht so

hübsch ist als Du, und ich ihn auch nicht so lieb habe, wie Dich, so befielt mir doch die gesunde Vernunft seine Frau zu werden.

Truffaldin. Ach, um alles in der Welt, herzliebste Fiametta,

Fiametta. Nichts anders: Ich verlass' Euch, guter Freund, um eine reiche und vornehme Madam zu werden.

Truffaldin. Treuloses Mädchen! Du kanst mir einen solchen Streich spielen, und mich vor Gram sterben sehn?

Fiametta. Was geht das mich an? Die viertausend Thaler schmekken gar zu gut.

Truffaldin. (weint)

Fiametta. (lacht)

Truffaldin. (wie oben) Du lachst noch Falsche?

Fiametta. Warum nicht?

Truffaldin. (wie oben) Du hast nicht einmal Mitleiden mit Deinem treuen Truffaldin?

Fiametta. Du hast nicht Mitleiden mit dem jungen Herrn Lelio: Wilst, ich sol Dich nicht verlassen, um einige tausend Thaler zu bekommen, und verlangst doch, er sol es.

Truffaldin. (wie oben) Ach liebste — beste Fiametta — Du hast Recht, und ich Unrecht — ich bekenn' es, und, wenn es — von mir abhienge — so — solte Herr Lelio — noch — heute seine Flaminie heuraten.

Fiametta. Ernst, Truffaldin?

Truffaldin. Recht ernsthafter Ernst.

Fiametta. Nun, wenn das ist, so entsag' ich den viertausend Thalern, und bleibe Dein.

Truffaldin. Ernst, Fiametta?

Fiametta. Ich schwör's!

Truffaldin. Herzallerliebste Fiametta, jzt leb' ich wieder auf: (küst sie zu verschiednenmalen) ich wäre unfehlbar vor Deinen Augen gestorben, wärst Du mir untreu geblieben.

Fiametta. Geh, geh, ich bin's noch nie gewesen: es war nur ein Gleichnis.

Truffaldin. Wie so, ein Gleichnis? Was nennst Du ein Gleichnis?

Fiametta. Das heist: ich habe die ganze Geschichte nur erdacht, um Dich zu lehren, nie von einem andern zu verlangen, was einem selbst unangenehm ist.

Truffaldin. So? Nun liebe Fiametta, keine solche Gleichnisse mehr, wenn ich bitten darf. Ich bin nun gänzlich auf Herrn Lelio's Seite: uur für die Ohrfeigen mus ich noch eine kleine Genugthuung haben.

Fiametta. Und worin sol die bestehn?

Truffaldin. Wirst es bald erfahren. Doch soviel im voraus: ein schwarzer Mantel, eine grosse Peruke, und (zeigt ihr ein Papier) dies Päkchen Gelehrsamkeit das ich vor einiger Zeit zum

werden erbauet von Maurern und Zimmerleuten; den Maurern und Zimmerleuten giebt es der Baumeister an; der Baumeister macht die Zeichnung; die Zeichnung ist ein Theil der Malerei; die Malerei gehört unter die freien Künste; freier Künste sind sieben; sieben weise Männer waren in Griechenland; Griechenland war sonst der Siz der Weisheit; die Weisheit hat eine Vorsteherin, die heist Minerve! Minerve hat eine Schwester, die heist Diane; Diane ist eine Göttin der Jagd; zur Jagd braucht man Nez' und Hunde; mit Nezen und Hunden fängt man Füchse, Wölf' und Hasen; Füchse, Wölf' und Hasen gehören unter die wilden Thiere; unter den wilden Thieren ist der Löwe König; ein König ist der Vorsteher der Gerechtigkeit; die Gerechtigkeit wird gemalt mit Waag' und Schwert! das Schwert ist ein Theil der Waffen; die Waffen gehören für die Soldaten; Soldaten waren ehedem die besten in Rom; Rom war sonst der Siz der Kaiser! der Kaiser waren zwölf; zwölf Monate machen ein Jahr; das Jahr wird abgetheilt in Jahreszeiten; Jahrszeiten sind vier, und eben so viel Elemente; die Elemente heissen Wasser, Feuer, Luft und Erde; die Erde mus die Menschen ernähren; sol sie Menschen ernähren, so mus man sie akkern; das Akkern verrichtet der Bauer; der Bauer

braucht dazu einen Pflug; vor den Pflug spant er die Ochsen; die Ochsen sind bedekt mit einer dikken starken Haut; die dikke starke Haut braucht der Gerber; der Gerber macht daraus Leder; das Leder braucht der Schuster; der Schuster macht daraus Stiefeln, Pantoffeln und Schuhe; Stiefeln, Pantoffeln und und Schuhe pflegt man an den Füssen zu tragen; auf den Füssen pflegt man zu gehn, gleichwie ich; und indem ich gegangen, bin ich gestolpert; indem ich gestolpert, kam ich hierher Ihnen mein Kompliment zu machen, und mit ganzen kurzen Worten zu sagen, daß —

Alberti. Mein Herr Doktor —

Truffaldin. Einen Augenblik, mein Herr; ich bin noch nicht fertig. — Gleichwie man nun unter den Gestirnen die Sonne hervorglänzen sieht; unter den Elementen das Feuer: unter dem Getraide den Waizen; unter den Getränken den Wein; unter den Speisen, den Makkaroni, unter den Geistlichen den Pabst; eben so sieht man in Venedig den berühmten, gelehrten, reichen und freigebigen Herrn Alberti hervorglänzen.

Alberti. Mein Herr Doktor, Sie machen mich stum.

Truffaldin. Glaub's wol, das war kein gewöhnlich Kompliment.

Alberti. In der That! Aber, mein Herr bei so vieler Gelehrsamkeit, wie Sie zu besizen scheinen, darf ich mir wol schmeicheln, daß Sie sich werden gefallen lassen, die Stelle eines Hofmeisters bei meinem Sohne anzunemen.

Truffaldin. O ja, mein Herr, recht gerne. Truffaldin hat mir gesagt: Ihr Sohn sei etwas eigensinnig, ungehorsam: und grob; das thut aber alles nichts: ich werde schon Mittel finden, ihn biegsam, gehorsam und höflich zu machen. Nur mus ich sicher sein, keine Ohrfeigen zu bekommen.

Alberti. O Herr Doktor, mein Sohn ist zu gut erzogen.

Truffaldin. Truffaldin meint indessen, es könte sich zutragen.

Alberti. (seitwärts) Welche Unvorsichtigkeit von dem Schlingel diesem ehrlichen Manne so was zu sagen! Dafür mus er einen Denkzettel haben. (ruft in die Szene) Truffaldin!

Truffaldin. (mit seiner gewöhnlichen Stimme) Mein Herr!

Alberti. Bitt' um Verzeihung, Herr Doktor, ich rufe Sie nicht, meinen Bedienten, den Schlingel — (in die Szene) Truffaldin!

Truffaldin. (wie oben) Mein Herr!

Alberti. Was Henker, ich höre den Kerl sprechen, und kan ihn doch nicht sehn.

Truffaldin. (als Doktor sprechend) Sagen Sie mir, mein Herr, wäre der Makkaroni wol fertig?

Alberti. (bei Seite) Solte wol? (ihn genau betrachtend)

Truffaldin. Die Kalbsleber und der Käse —

Alberti. (vor sich) Bei meiner Treu, Herr Truffaldin und der Doktor sind eins. Warte, warte Schlingel, der Spas sol dir theuer zu stehn kommen.

Truffaldin. Ich meine, mein Herr, ob das Mittagsbrod fertig ist?

Alberti. Sogleich, mein Herr! Truffaldin hat mich bereits von Dero Geschmak hinlänglich unterrichtet. Aber noch eins. Sagen Sie mir, Herr Doktor: haben Sie Herz?

Truffaldin. Herz? Nein, nein, Leber mus es sein, Kalbsleber.

Alberti. Sie verstehn mich nicht, Herr Doktor. Ich frage: ob Sie brav sind?

Truffaldin. Brav? Wie ein Strassenräuber.

Alberti. Desto besser!

Truffaldin. Wie so?

Alberti. Sie werden sogleich Ihre ganze Bravur nöthig haben.

Truffaldin. Bei Tische vielleicht?

Alberti. Keineswegs, Herr Doktor. Gern hätt' ich's Ihnen verschwiegen, allein es ist un-

möglich. Mein Sohn ist ausserordentlich heftig, und boshaft. Er hat zwei geladne Pistolen in die Tasche gestekt, und geschworen, den ersten Hofmeister, der Herz genug hat zu ihm zu kommen, über'n Haufen zu schiessen — Was noch mehr, mich deucht, ich hör' ihn schon kommen — Ja, ja! Nun, standhaft Herr Doktor, Muth gefaßt!

Truffaldin. (schmeißt Peruke und Mantel weg, und läuft nach vielem Hin- und Herlaufen; ins Haus hinein) Gnade, Barmherzigkeit — ich bin Truffaldin, Ihr treuer Diener — kein Doktor, Gnade — Gnade —

Alberti. (ihm immer nachlaufend) Ha ha, Schlingel, bist Du entdekt? Wilst mich alten Mann zum Narrn haben? — Der Henker sol Dich holen! — Nur Geduld, ich werde Dich schon fassen. (ins Haus hinein)

(Diese zwei lezte Reden müssen zugleich gesagt werden.)

Zehnter Auftrit.

(Der vorige Saal)

Rosaura, Isabelle. (an einem Tische arbeitend.)

Rosaura. Ja, ja, Isabelle, ich mus aufrichtig bekennen, Dein Betragen gefält mir gar nicht: Du machst meinem Bruder nichts als Verdrus.

Isabelle. Er mir gewis nicht weniger, Mamsel; seine Gleichgültigkeit ist unausstehlich.

Rosaura. Weist Du die Ursache?

Isabelle. Nein in der That; kan mir auch gar keine denken. Ich bin doch wol hübsch genug, einige Aufmerksamkeit zu verdienen.

Rosaura. Ganz gewis; aber Du verstehst noch nicht mit Männern umzugehn.

Isabelle. Nun, was mus man denn thun, um diesen Halbgöttern zu gefallen?

Rosaura. Grade das Gegentheil von dem, was Du thust. Sei zurükhaltend, spröde; etwas Stolz steht unserm Geschlechte nicht übel.

Isabelle. Ich möchte wol wissen, wie ich stolz, spröd' und zurükhaltend gegen Herrn Lelio sein könte, da er nie etwas von mir verlangt?

Rosaura. Sobald Du Dein Betragen änderst, thut er's gewis auch; keine Frucht ist rei-

zender als die hoch hängt. Männer, in ihrem Umgange mit uns, gleichen dem durstigen Reisenden, der eine Quelle findet; er segnet den Augenblik, da er sie erblikt, und trinkt mit Begierde daraus: ist sein Durst aber gelöscht, so dreht er der Quelle den Rükken und geht weiter. Verstehst Du, Isabelle?

Isabelle. O ja, und ich werd' es von nun an, schon so einzurichten wissen, daß Lelio beständig Durst haben sol. (steht auf) Du wirst sehn, liebe Schwägerin, wie gelehrig ich bin.

Rosaura. Alsdenn könt' es vielleicht auch noch zur Schwägerschaft kommen, sonst aber —

Isabelle. Las mich nur machen: Lelio sol gewis mein Mann werden, und das je eher je lieber! (ab)

Rosaura. Die Folge wird's lehren: ich zweifle; Lelio scheint von seiner Flaminie zu sehr eingenommen —

Eilfter Auftrit.

Rosaura, Alberti, Truffaldin.

Truffaldin. (kömt zur Mittelthüre hereingelaufen) Gnade Barmherzigkeit — es war ja nur Spas — wil's in meinem Leben nicht mehr thun —

Alberti. (ihm nach; ganz ausser Athem.)

Truffaldin. (lauft auf dem Theater herum, und wieder zur Mittelthüre heraus; kan sich auch etwas im Extemporiren üben.)

Alberti. Kan nicht weiter! (wirft sich in einen Sessel) Der Schlingel — bin ganz ausser Athem — aber wart, ich werde — Dich — schon krigen: solst mir's — nicht umsonst gethan haben.

Rosaura. Was ist Ihnen denn mein Vater?

Alberti. J der Schlingel da! Du solst — alles erfahren: las mich — nur etwas zu Athem kommen. (Pause) Wo ist Dein Bruder? Was macht er?

Rosaura. Er ist sehr niedergeschlagen, und ich halte mich verbunden, Ihnen zu sagen, mein Vater, wenn Sie ihm ferner so hart begeg-

nen, könt' er leicht zur äussersten Verzweiflung gebracht werden.

Alberti. So? Poztausend! Was ich für eine kluge wolmeinende Tochter habe. Ich bedarf Ihres Rats nicht, Mamsel; werde schon wissen, was ich zu thun habe, und dann wollen wir sehn, wer Recht hat? (ab)

Rosaura. (bei Seite) Armer Bruder! (ihm nach)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftrit.

(Strasse vor Alberti's Hause.)

Flaminia, Koralline, (als Doktores mit schwarzen Mändeln, und Allongenperruken.)

Flaminia.

Spiel Deine Rolle gut, Koralline.

Koralline. Sorgen Sie nicht, Signora, an mir sol's gewis nicht liegen, wenn Ihr Anschlag mislingt.

Flaminia. Auch bleibt Dir in beiden Fällen die versprochne Belohnung gewis. Izt las uns nur ein wenig auf die Seite gehn, und den Alten erwarten.

(beide im Hintergrunde, sprechen sachte; einige Augenblikke darauf kömt)

Alberti. (aus seinem Hause) Dem Herrn Truffaldin wird nun der Aptit wol auf eine Weile gestilt sein, denk' ich. Indessen hat mich doch der Schlingel um so viel Zeit gebracht; ich glaube immer, daß er sich mit meinem Sohne versteht. — Meinetwegen; es wird alles nichts helfen. Nun geh' ich selbst in ganz Venedig einen Mann aufsuchen, dem ich die Aufsicht über dem

jungen Herrn anvertrauen kan, und da sol er mir denn schon zu Kreuze kriechen. (indem er abgehn wil, sieht er die zwei verkleidete Doktores, welche alsbald heftig zu streiten scheinen) Sieh da, zwei Doktores, Vielleicht wol gar einer darunter, wie ich ihn suche. Sie scheinen zu streiten, ich wil doch ein wenig horchen.

(stelt sich in seine Thür, und kan ebenfals hier seine pantomimische Stärke zeigen. Flaminie und Koralline treten vor, von ihrem Spiele hängt das Schiksal dieses Auftrits ab, und der Verfasser überläst ihnen ganz allain die Ehre, wenn er gefallen solte, aber auch: vice versa.)

Flaminia. Sie behaupten also, Herr Doktor, daß — — —

Koralline. Ja, ja, ich behaupte, und werd jederzeit behaupten, daß — — —

Flaminia. Was denn?

Koralline. Daß Sie Unrecht haben, Herr Doktor.

Flaminia. Ich Unrecht? Ein Mann von meiner Gelehrsamkeit, von meiner Erfahrung, Unrecht? Das sollen Sie mir beweisen Herr Doktor.

Koralline. Das wil ich Ihnen beweisen, Herr Doktor.

Flaminia. Beweisen? Beweisen? Sie mir beweisen, Sie mir? Das möcht' ich wol hören, Herr Doktor.

Koralline. Das sollen Sie hören, Herr Doktor.

Flaminia. Hören? Ich von Ihnen hören? Unmöglich!

Koralline. Sehr möglich.

Flaminia. Unmöglich sag' ich Ihnen, Herr Doktor. Sie mir beweisen daß ich Unrecht habe?

Koralline. Ich Ihnen beweisen, daß Sie Unrecht haben, Herr Doktor.

Flaminia. Lächerlich! Ein offenbarer Widerspruch!

Koralline. Widerspruch! Möchte wol den Beweis hören.

Flaminia. Steht zu Befehl, Herr Doktor, so bald Sie mir den Ihrigen werden geführt haben.

Koralline. Nein, nein, Sie müssen anfangen, Herr Doktor, und zu allererst mir beweisen: was ein Widerspruch ist?

Flaminia. Ein Widerspruch, Herr Doktor? I nu, zum Exempel: Sie und ihr Kleid, das ist ein Wiederspruch.

Koralline. Ich und mein Kleid, ein Widerspruch? Das sollen Sie mir beweisen, Herr Doktor!

Flaminia. Schon wieder einen Beweis! Ich dächte: Ihr eigen Gewissen müste den am besten führen.

Koralline. Mein eigen Gewissen? Das sagt mir: ich verdiene — einen einzigen kleinen Umstand ausgenommen — diesen Rok so gut zu tragen, wie viele andre. Und dieser kleine Umstand möchte wol bei Ihnen auch stat finden.

Flaminia. Punctum: Wir verlieren unsern Hauptzwek. (Leise) Las uns ein Ende machen, ich weis schon nicht mehr was ich sagen sol. (Laut) Sie behaupten also, Herr Doktor?

Koralline. Ich behaupte also, Herr Doktor, daß — eine erzwungne Heurat allemal unglüklich ist; daß Aeltern es nie verantworten können —

Flaminia. Kinder aber noch weniger, wenn sie den Aeltern ungehorsam sind. Gehorsam ist die erste Pflicht der Kinder gegen ihre Aeltern, und weh' ihnen, wenn sie wider Willen ihrer Aeltern einen solchen Schrit thun!

Koralline. Weh' aber auch den Aeltern, wenn sie ihre Kinder zu einer Heurat zwingen, und sie dadurch in's Verderben stürzen!

Flaminia. Die Exempel hat man nicht.

Koralline. Unzälige sag' ich Ihnen, Herr Doktor! Und das ganz natürlich. Bei einer erzwungnen Heurat ist keine Liebe.

Flaminia. Pfui, pfui, Herr Doktor, bleiben Sie mir mit dem verdamten Worte vom Halse.

Koralline. Ei, ei, Herr Doktor, warum denn verdamt? Sie vergessen sich: Liebe mus sein, sonst wären wir nicht.

Flaminia. Sie sprechen sehr klug, Herr Doktor! (Leise) Mach' ein Ende.

Koralline. Klüger wie Sie wenigstens, Herr Doktor!

Flaminia. Das solte mir leid thun.

Koralline. Was denn?

Flaminia. Wenn Sie klüger wären wie ich.

Koralline. Ich bin also dümmer wie Sie, meinen Sie Herr Doktor?

Flaminia. Ganz gewis Herr Doktor!

Koralline. Das sollen Sie mir beweisen.

Flaminia. Das wird mir nicht schwer fallen.

Koralline. Wir wollen sehn, wir wollen sehn, Herr Doktor!

Flaminia. Ja, ja, wir wollen sehn, Herr Doktor?

Koralline. Aber schriftlich, schriftlich, Herr Doktor; denn mündlich kömt man mit Ihnen nicht aus.

Flaminia. Mit Ihnen noch weniger.

Koralline. Sie sind ein Grospraler.

Flaminia. Und Sie ein Ignorant.

Koralline. Ich wil Sie bei der ganzen gelehrten Welt lächerlich machen, Herr Doktor; man sol mit Fingern auf Sie zeigen, Herr Doktor. Morgen, gleich Morgen greif' ich Sie schriftlich an, Herr Doktor!

Flaminia. Und Uebermorgen widerleg' ich Sie, und beweise der ganzen gelehrten Welt, daß Sie ein Dumkopf sind, Herr Doktor.

Koralline. Ein Dumkopf, das sollen Sie mir nicht umsonst gesagt haben, Herr Doktor: nun belang' ich Sie sogar vor Gericht, Herr Doktor.

Flaminia. Meinetwegen, Herr Doktor.

Koralline. Sie sollen Geldstrafe geben, Herr Doktor; Sie sollen mir eine öffentliche Abbitte thun, Herr Doktor; Sie sollen — kurz Sie sollen erfahren, was ich vermag! Herr Doktor; (zornig ab)

Flaminia. Lächerlich, höchst lächerlich! Meine Gelehrsamkeit schüzt mich vor all' Ihren Angriffen.

Alberti. (Leise) Welch Wunder von Gelehrsamkeit! Und so jung! Wie glüklich wär' ich, wenn der Mann meinen Vorschlag annemen wolte! — Ich mus ihn anreden. (Laut) Mein Herr!

Flaminia. (vor sich niedersehend scheint nachzudenken) Lassen Sie mich endlich ungeschoren: Sie sind ein Dumkopf, dabei bleib' ich.

Alberti. Mein Herr Doktor, ich bin nicht vermögend wider Sie zu streiten.

Flaminia. (wie oben) I zum Teufel, warum unterstehn Sie sich denn, mir einen so falschen und irrigen Saz zu behaupten?

Alberti. Sie irren sich mein Herr Doktor, ich bin nicht —

Flaminia. (sieht ihn an) Ha, mein Herr, ich bitt' um Verzeihung! Ich hatte hier eben einen sehr hizigen Streit, mit einem Ignoranten, der mir behaupten wolte —

Alberti. Ich hab' alles gehört, Herr Doktor, und zwar mit gröster Bewundrung. — Dürft' ich fragen: ob Sie lang' in Venedig sind? Es scheint mir als wären Sie hier nicht geboren.

Flaminia. Sie haben Recht, mein Herr: ich bin erst einige Wochen hier. Seit zehn Jahren durchreis' ich vergebens ganz Europa, um einen vernünftigen Menschen zu finden; ich werd' ihn müssen unter den Wilden aufsuchen, glaub' ich.

Alberti. Traurig genug, Herr Doktor, und fast unglaublich. Aber, ohne sich so viel Mühe zu geben, wenn Sie hier in Venedig bleiben wolten, würd' ich mich glüklich schäzen, einen so weisen und gelehrten Mann bei mir aufzunemen.

Flaminia. Ich bin Ihnen für Ihre Höflichkeit verbunden, mein Herr!

Alberti. O ich beschwöre Sie, schlagen Sie mir diese Gnade nicht ab. Ich habe einen Sohn, dem es nicht an Kopf fehlt, und ich würde mich unendlich freuen, wenn er eine Zeitlang Ihren Unterricht geniessen könte.

Flaminia. Sind Sie verheuratet, mein Herr?

Alberti. Gewesen.

Flaminia. So gratulir' ich von Herzen, und nem' Ihr Anerbieten auf einige Monate an; Sie sollen sich wundern, wie gelehrt und geschikt ich Ihren Sohn in kurzer Zeit machen wil.

Alberti. Meine Dankbarkeit wird ohne Grenzen sein.

Flaminia. Der junge Mensch ist vermutlich doch folgsam.

Alberti. Von Natur sehr, allein, aufrichtig gesprochen, eine heftige Leidenschaft hat seit einiger Zeit seine ganze Gemütsart verändert: jezt ist er verliebt und ungehorsam.

Flaminia. Desto schlimmer: das verdirbt meinen ganzen Plan.

Alberti. Den meinigen auch. Ich hab' ein reiches Mündel im Hause —

Flaminia. Im Hause? Ein Frauenzimmer?

Alberti. Ja, und noch zwei andre, eine Tochter und ein Mädchen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Flaminia. Ihr Diener!

Alberti. Wo wollen Sie hin, Herr Doktor?

Flaminia. Fort: ich kan in Ihrem Hause nicht bleiben: Liebe macht das Unglük meines Lebens, und ich mag von dieser Leidenschaft nichts mehr hören, noch weniger mich ihr wieder aussezen.

Alberti. Ausser Sorgen, lieber Herr Doktor! ich selbst mag von der Liebe nichts hören; nur um meinem Sohne seine unbesonnene Leidenschaft vergessen zu machen, wünsch' ich ihm einen so weisen Mann zum Hofmeister zu geben.

Flaminia. Ich tauge vielleicht weniger dazu, als Sie glauben. Doch, da Sie es durchaus verlangen, gut: ich bleibe bei Ihnen.

Alberti. Allerliebster Herr Doktor, ich mus Sie umarmen — Schalten und walten Sie in meinem Hause wie Sie wollen; alles sol Ihrem Befehle unterworfen sein. Ich tret' Ihnen meine ganze Gewalt ab.

Flaminia. Die ich gewis nicht misbrauchen werde. Nun aber um eine Krankheit zu heilen, mus man sie genau kennen, und also: Wer ist der Gegenstand der Liebe Ihres Sohns? Ein Mädchen aus dieser Stadt?

Alberti. Nein, aus Bologna: ein sehr kluges Mädchen, wie man sagt.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Flaminia. Sie heist?

Alberti. Flaminie.

Flaminia. Die Nichte des Herrn Geromino?

Alberti. Ganz recht. Sie kennen sie, Herr Doktor?

Flaminia. Ob ich sie kenne? Wie mich selbst: täglich haben wir in Bologna zusammen disputirt — Freuen Sie sich, mein Herr, mich gefunden zu haben: ich kan Ihnen sogleich eine wichtige Nachricht mittheilen: Flaminie, die Nichte des Herrn Geromino, die Geliebte Ihres Sohnes — ist jezt hier in der Stadt.

Alberti. Was Sie sagen!

Flaminia. Die Warheit. Nicht weit von hier hab' ich sie erkant: sie ist sehr närrisch verkleidet, und sucht ohne Zweifel Gelegenheit Ihren Sohn zu sprechen.

Alberti. Die sie gewis nicht finden sol, gewis nicht!

Flaminia. Ich möchte fast das Gegentheil behaupten; die Freiheit des Karnevals berechtigt die Verkleidungen, wie Sie wissen; diesen Umstand werden die beiden Verliebten nuzen, und ganz gewis sich sehen, und sprechen.

Alberti. Sie haben Recht, Herr Doktor, in der That! Aber eben deshalb wünsch' ich, Ihnen meinen Sohn je eher je lieber zu übergeben. Auch wil ich ihm sogleich herholen; wenn ich

aber bitten darf, lieber Herr Doktor, sagen Sie ihm ja nicht, daß Flaminie hier ist.

Flaminia. Sorgen Sie nicht, mein Herr; sagen werd' ich es ihm ganz gewis nicht.

Alberti. Da kömt er schon, wie gerufen: entfernen Sie sich ein wenig, mein Herr Doktor, damit ich ihn vorbereite, Sie gehörig zu empfangen.

Flaminia. (bei Seite) Wie traurig der arme Junge aussieht! Er vermutet seine Flaminie nicht so nahe.

(geht in den Hintergrund)

Zweiter Auftrit.

Lelio (zum Hause heraus) Vorige.

Alberti. Nun, mein Sohn Lelio, freue Dich; freue Dich, sag' ich.

Lelio. Wie so mein Vater?

Alberti. Freue Dich, sag' ich Dir, ich habe —

Lelio. Den Entschlus geändert, und erlauben mir meine theuere Flaminie zu heuraten?

Alberti. Nichts als Flaminien im Kopfe! Ich werde meinen Entschlus nie ändern, und befele Dir durchaus nicht mehr an sie zu denken.

Lelio. Sie zwingen mich ungehorsam zu sein, mein Vater.

Alberti. Wird sich schon finden; und nun genug von der Dame! Ich habe den geschikt'sten und gelehrtesten Mann von der Welt gefunden —

Lelio. Was kümmert das mich?

Alberti. Sehr viel; er sol Dein Hofmeister werden.

Lelio. Sie spassen. Ich brauche keinen Hofmeister und wär' er noch dreimal so geschikt und gelehrt.

Alberti. Was Du brauchst, werd' ich bestimmen, junger Herr. Ich bin Vater, und Du mein Sohn. Demnach also bestimm' ich, und befele Dir hiermit: diesem Manne alle mögliche Hochachtung zu beweisen, wie auch in allen Stükken gehorsam und folgsam zu sein.

Lelio. Aber, mein Vater, Sie bedenken nicht. —

Alberti. Aber, mein Sohn, was ist da zu bedenken? Kurz es ist mein Wille.

Lelio. Den ich nicht erfüllen werde.

Alberti Du meinen Willen nicht erfüllen?

Lelio. Nein!

Alberti. Und ich sage ja, oder ich müste nicht die allergeringste Gewalt über Dich haben. Fürchte meinen Zorn, Junge.

Lelio. Und Sie, die Folgen meiner Verzweiflung. Sie treiben mich aufs äusserste mein Vater; ich kan's nicht länger dulden.

Alberti. Possen! Dergleichen Drohungen fürcht' ich nicht — (führt Flaminien vorwärts) Hier ist der Herr, der die Mühe übernemen wil, den Deinem Vater schuldigen Gehorsam Dich zu lehren. Gleich kom her und bezeige ihm Deine Ehrerbietung.

Lelio. (steht unbeweglich in einer Ekke, vor sich niedersehend)

Flaminia. Sie haben nicht die rechte Art, mit jungen Leuten umzugehn, mein Herr: zuviel Strenge erbittert ihr Gemüt, und macht sie tükkisch. Lassen Sie mich mit ihm sprechen: er heist?

Alberti. Lelio.

Flaminia. (sich ihm nähernd, etwas schüchtern) Mein lieber Lelio, Sie vergessen die Pflicht gegen Ihren Herrn Vater, wenn Sie sich weigern mich von seiner Hand anzunemen. Er hat vielleicht Unrecht, ich bekenn' es, mich Ihnen aufdringen zu wollen, allein ich dächte, seine Absicht, und der Gehorsam, so Sie ihm schuldig — — O würdigen Sie mich wenigstens Ihres Bliks; meine

Augen werden Ihnen deutlich genug sagen, daß ich nichts weniger, dann ein strenger, und pedantischer Hofmeister bin. (halb laut) Nun Lelio?

(Alberti wird so gut sein, und sich hier etwas umdrehen)

Lelio. Himmel was seh' ich, Flaminien?

Flaminia. (leise) Um's Himmelswillen Lelio, klug, und verschwiegen! Sich gefaßt! (laut) Was Sie jezt für ein Unglük ansehn, würd' Ihnen zuverlässig grade das Gegentheil sein, wenn Sie nur weniger dawider eingenommen wären. Könt' ein Geschöpf wie ich Ihnen wol zur Last sein, Sie unglüklich machen? Nein, Lelio, ich wil mehr Ihr Freund und Geselschafter, als Ihr Lehrer sein, und hoffe daß Ihr Herr Vater jederzeit Ursach haben wird, mit unserm beiderseitigen Betragen zufrieden zu sein. (zum Alberti) Er scheint bewegt.

Alberti. Wolt' es der Himmel!

Lelio. Welch ein mächtiger Zauber öfnet mir mit einmal die Augen, und läßt mich so augenbliklich zu meiner Pflicht zurükkehren? Ja, mein Vater, seine Reden haben meinen Sinn gänzlich geändert. Sie sehn in mir einen reuigen Sohn, der seines Ungehorsams wegen um Verzeihung bittet, und so beschämt ist —

Flaminia. Sie sehn mein Herr, daß man mit Güte alles ausrichtet. Ihr Herr Sohn hat das beste, das vortreflichste Herz.

Alberti. Ich mus weinen vor Freuden. O über den geschikten Mann! Kom mein Sohn, umarme mich und verdiene meine gänzliche Verzeihung dadurch, daß Du Dich der Führung des Herrn —

Flaminia. Federiko ist mein Name.

Alberti. Des Herrn Federiko in allen Stükken unterwirfst. Du wirst nur von ihm abhängen: Sein Wille mus der Deinige sein; kurz Du solst ihn, wie mein zweites Ich betrachten.

Lelio. Es wird mir gar keine Mühe kosten, Ihnen zu gehorchen, mein Vater.

Alberti. Desto besser! — Lieber Herr Doktor Federiko, nie werd' ich vergessen, was ich Ihnen schuldig bin: rechnen Sie auf meine ganze Erkentlichkeit. Wolte der Himmel, ich hätte Gelegenheit, sie Ihnen in ihrem ganzen Umfange zu beweisen.

Flaminia. Diese Gelegenheit kan kommen, mein Herr; man kan nicht wissen.

Alberti. Gewis, ich werde sie nicht ungenuzt lassen, und mich herzlich darüber freuen. Izt aber, lieber Herr Doktor, mus ich mich einen Augenblik bei Ihnen beurlauben, indem ich dringende Geschäfte in der Stadt habe: Sie können indessen meinen Sohn etwas näher untersuchen, und —

Flaminia. So viel es Zeit und Umstände werden erlauben wollen, mein Herr.

Alberti. Nun, nun, ich weis wol, mit einmal geht's nicht; mit der Zeit, mit der Zeit pflükt man Rosen, sagt das Sprüchwort. (Im Abgehn) Nicht wahr Lelio?

Lelio. Ich hoff' es mein Vater. (wird wissen: wen er hierbei ansehn sol, und wie?)

Dritter Auftrit.

Flaminia, Lelio.

Flaminia. Endlich bester Lelio, kan ich Ihnen sagen, wie viel Schmerz mir unsre so plözliche Trennung verursacht hat, und wie sehr ich Sie noch liebe! Diese Kleidung; alles was Sie eben jzt gehört, gesehn, beweist es Ihnen hinlänglich. Ohne Aufschub sezt' ich alle Bedenklichkeiten aussser Augen, Sie wieder zu sehn, und, wo möglich zu — besizen: mein guter Name läuft Gefahr, allein was kümmert das den Liebenden? Genug daß ich Sie sehe, Sie spreche, Sie küsse.

Lelio. Unvergleichlich, Flaminie, Sie geben mir das Leben wieder; gewis der Gram hätte mich getötet, wären Sie nicht erschienen.

Flaminia. Sie lieben mich also noch, Lelio?

Lelio. Können Sie zweifeln?

Flaminia. Nein; aber so lange hört' ich keine Versicherungen von Ihnen.

Lelio. So hören Sie denn: ich liebe Sie eben so aufrichtig, eben so zärtlich, als jemals, und ewig ewig werd' ich Sie so lieben; ich schwör's. (küst sie) Aber nun, beste Flaminie, sagen Sie mir: was wird die Folge Ihrer Unternemung, wie der Ausgang der Geschichte sein?

Flaminia. Nur ausser Sorgen, Lelio; der ganze Plan ist gemacht, und wird gewis nicht fehlschlagen. Koralline, die ich mit hier habe, ist, wie Sie wissen, ein kluges, verschwiegenes Mädchen — Doch, Ihr Vater! — Wer ist das Mädchen?

Lelio. Meine Schwester.

Flaminia. Sehr hübsch.

Vierter Auftrit.

Alberti, Rosaura. (zum Hause heraus) Vorige.

Alberti. (im Vorübergehn) In einer halben Stunde bin ich wieder bei Ihnen, mein lieber Herr Doktor; mein bester Freund. (ab)

Flaminia. (erwiedert stilschweigend diese Höflichkeit)

Rosaura. Bester Bruder, ich komme Theil an der Freude zu nemen, mit der Du, wie ich höre, den Hofmeister angenommen —

Lelio. Ja, liebe Schwester, mit der innigsten, mit der herzlichsten Freude, unterwerf' ich mich der Führung dieses würdigen (einige stumme Komplimente, zwischen Rosauren und Flaminien) Mannes. Der Herr Federiko ist nicht zum Hofmeister geboren, er ist von sehr guter Familie: Der pedantische Anzug stimt gar nicht mit seiner Denkungsart.

Rosaura. Da der Vater einmal durchaus darauf bestand! so gratulir' ich von Herzen, lieber Bruder, in so gute Hände gefallen zu sein.

Flaminia. Sie sind zu gütig Mademoisel. Jederzeit werd' ich mich befleissigen, nicht allein die Liebe und das Zutrauen Ihres Herrn Bruders, sondern auch, wenigstens einen kleinen Theil, Ihrer Achtung zu verdinen, die mir in allem Betracht äusserst schäzbar ist.

Rosaura. (betroffen, verlegen, und mit halbaufgeschlagnen Augen, seufzend, abgebrochen u. s. w. Die Folge wird zeigen, warum?) Mein Herr Doktor — diese Achtung — meine Freundschaft — gewis ich werde sie Ihnen nie versagen.

Lelio. (leise zu ihr) Nun Schwester, wie gefält er Dir?

Rosaura. In der That — man kan nicht artiger sein — ich bin mit der Wahl meines Vaters äusserst zufrieden.

Fünfter Auftrit.

Isabelle (kömt zum Hause herausgelaufen)
Vorige.

Isabelle. Ohne Zweifel sind Sie der Herr Federiko?

Flaminia. Ja, mein schönes Kind; verlangen Sie etwas von mir?

Isabelle. Ich wolte Sie bitten, diesen Herrn etwas Manieren zu lehren. Bis dato bin ich gar nicht mit ihm zufrieden. In Kurzem sol er mein Mann werden, und da wär's wol gut, wenn Sie ihm sagten, wie er sich verhalten sol.

Flaminia. Ich habe selbst in diesem Punkte wenig Erfahrung; indessen wil ich mein Möglichstes thun, Sie zufrieden zu stellen.

Isabelle. Ich werd' Ihnen dafür verbunden sein.

Flaminia. Zuförderst, mein Herr Lelio, mus man die Person lieben, so man heuraten wil.

Lelio. Der Himmel ist mein Zeuge, ich liebe Sie über alles!

Isabelle. Sie haben mir's aber ja noch nie gesagt?

Flaminia. (halb leise) Behutsam Lelio?

Lelio. Solte Ihnen mein Betragen nicht die Gesinnungen meines Herzens verraten haben?

Isabelle. Ihr Betragen? Das lies mir nie einen Funken Liebe muthmassen, oder ich mus mich schlecht ans Raten verstehn.

Lelio. Könten Sie in meinem Herzen lesen —

Isabelle. Und dann?

Lelio. Sie sind so liebenswürdig Isabelle (wil sie bei der Hand nemen) Wie Sie stossen mich von sich?

Isabelle. Ein wenig Zurükhaltung und Stolz steht unserm Geschlechte nicht übel.

Rosaura. Bravo!

Lelio. Sie haben Recht, Isabelle! da Sie aber in Kurzem meine Frau werden sollen, dächt' ich, könten Sie mir gewisse kleine Freiheiten wol gestatten.

Isabelle. Kan sein, aber ich bin jezt nicht dazu aufgelegt.

Lelio. Das thut mir leid.

Isabelle. Wir Schönen haben unsre Launen; es wird recht gut sein, wenn Sie sich bei Zeiten

an die Meinigen gewönen. (halb leise zu Rosauren) Nun, Beste, was sagen Sie? Spiel' ich meine Rolle nicht gut? Er ist gewaltig durstig.

Rosaura. Recht brav, Isabelle; auf die Art wirst Du das Herz meines Bruders bald gewinnen.

Lelio. Ich habe Sie doch nicht beleidigt, Isabelle?

Isabelle. O nein, im geringsten nicht; aber wie gesagt, ich bin jezt nicht aufgelegt. Sie müssen einen günstigern Augenblik abwarten; vielleicht daß ich Ihnen alsdann erlaube meine Hand zu küssen.

Lelio. Sie verfahren sehr hart mit mir. Ihr Betragen war sonst viel zärtlicher.

Isabelle. Meinen Sie? Ja, so sind wir Weiber; Launen, nichts als Launen; Heute verliebt, Morgen nicht, und Uebermorgen wieder verliebt; Hoffen Sie das Beste, mein Herr! — Doch, (zu Rosauren) bald hätt' ich vergessen, der Singmeister ist da, ich kam es Ihnen zu sagen.

Rosaura. So? Nun so kom!

Isabelle. Ich empfele mich Ihnen Herr Doktor! (im Abgehn) Auch Ihnen Herr Lelio! (reicht ihm mit stolzer Mine einen Finger, den er küst; beide ab)

Sechster Auftrit.

Flaminia, Lelio.

Flaminia. Ich mus über meine kleine Nebenbulerin lachen.

Lelio. Sie können nicht glauben, Flaminie, was ich von ihr habe dulden müssen; sie würde mich unfehlbar verleitet haben, das väterliche Haus zu verlassen, hätt' ihr nicht meine Schwester gewisse Lehren gegeben, die sie so eben sehr genau ausgeführt hat, und hätte mich nicht mein Vater der Aufsicht eines so strengen Hofmeisters anvertraut. Aber, Beste, noch ist meine Freude immer sehr eingeschränkt; ich fürchte, mein Vater entdekt nur zu bald Ihren Stand, und mein Elend würde ohne Grenzen sein, wenn ich mich zum zweitenmal von Ihnen trennen müste.

Flaminia. Fürchten Sie nichts, Lelio. Koralline, als Bravo gekleidet, sol alsbald Ihrem Vater einen Brief bringen, der ihm nicht wenig beunruhigen wird: auf was Art? werden Sie schon erfahren. Ich hoffe ganz gewis, daß diese List den besten Erfolg haben sol. Vorläufig aber wird mir's nötig sein, sein Zutrauen immer mehr und mehr zu gewinnen; auch zu diesem Behuf, werd' ich mich eines Briefes bedienen. Kom-

men Sie nur herein, und verschaffen mir etwas Feder und Dinte.

Lelio. In meiner Stube können Sie alles finden. O Flaminie, ich überlasse mich gänzlich Ihrer Führung.

Siebenter Auftrit.

(Saal)

Truffaldin, Fiametta. (hernach) Flaminia und Rosaura.

Fiametta. Armer Truffaldin, hast Du denn die Prügel immer noch auf dem Herzen?

Truffaldin. Auf dem Rükken, wilst Du sagen: ich versichre Dich, er ist ganz blau.

Fiametta. Warum machst Du aber auch immer so dummes Zeug; hab' ich Dich nicht gewarnt?

Truffaldin. Sol gewis in meinem Leben nicht wieder geschehn.

Fiametta. Nun gut, nichts mehr davon: ich dächte, wir könten unsre Zeit besser anwenden.

Truffaldin. Ja wol! Sage, Fiametta: liebst Du mich noch immer?

Fiametta. Wie mich selbst.

Truffaldin. Würklich?

Fiametta. Kanst Du zweifeln?

Truffaldin. O du herzallerliebstes Fiametchen! Nun fühl' ich die Schläge nur noch halb: sol ich sie ganz vergessen, so gieb mir einen Schmaz.

Fiametta. Da.!

Truffaldin. Noch einen!

Fiametta. Nein Truffaldin, nicht zu viel im Voraus; Zeit genug wenn wir Mann und Frau sind.

Truffaldin. So gieb mir doch wenigstens Dein Pätschchen.

Fiametta. Das wol; herzlich gern.

Truffaldin. (küst ihr verschiedne mal die Hand, ohne Flaminien gewahr zu werden, welche zur Mittelthüre heraus trit)

Flaminia. (Bei Seite) O Ihr Glükliche! Wie beneid' ich Euch! Ich mus Eure Ruhe ein wenig stören: dies Kleid berechtigt mich dazu (trit vor) Schämt Sie sich nicht Jungfer, mit diesem Buben so vertraut umzugehn?

Truffaldin. Au weh! Das ist wol gar der H fmeister — Mein Herr!

Flaminia. Schweig! Wüst es Herr Alberti, er würd' Euch augenbliklich beide zum Hause herausjagen.

Fiametta. Ist es denn so ein gros Verbrechen sich die Hand küssen zu lassen?

Truffaldin. Nichts natürlicher?

Flaminia. Ein sitsames, tugendhaftes Mädchen, mus einem Manne nicht die allergeringste Freiheit verstatten. Geh Sie!

Fiametta. (ab)

Truffaldin. Eine närrische Moral! Der Bräutigam sol seiner Braut nicht die Hand küssen? Für einen Doktor scheinen Sie mir sehr unwissend.

Flaminia. Und Er mir sehr impertinent, mein Freund. Nem' Er sich in Acht! Und daß ich Ihn nie wieder mit dem Mädchen allein antreffe, sonst wird es Schläge sezen, versteht er mich?

Truffaldin. Sehr wol: aber ich seh' gar nicht ein, was für Recht Sie haben, mir zu drohen, und Befele zu ertheilen. Wer sind Sie denn Herr Schwarzrok?

Flaminia. Einer der berechtigt ist, Euch Ohrfeigen zu geben. (giebt ihm eine)

Truffaldin. Das wär der Teufel! (weint)

Flaminia. Und nun pakt Euch, und haltet in Zukunft Euer Maul mehr im Zaum.

Truffaldin. (Weinend zur Mittelthüre ab)

Rosaura. Was giebt's, Herr Doktor? Hat sich Truffaldin gegen Sie vergangen?

Flaminia. Er war etwas naseweis, Mademoisel, und da hab' ich ihm einen kleinen Denkzettel gegeben. Mein Grundsaz ist: mich gleich von Anfang in Respekt zu sezen. Aber sagen Sie mir, schönste Rosaura, ist Ihr Herr Bruder auf seinem Zimmer?

Rosaura. Ja, er erwartet Sie.

Flaminia. So mus ich eilen, und um Verzeihung bitten, wenn ich Sie allein lasse.

Achter Auftrit.

Rosaura. (nach einer kleinen Pause)

Was fehlt mir denn? Ich bin in erschreklicher Unruhe; laufe hin und her ohne zu wissen warum, noch wohin? Mein Herz schlägt so ängstlich; meine gewönliche Munterkeit ist dahin. Was bedeutet das alles? (Pause) Wär's möglich? So plözlich? O ich mus alles thun, dem Uebel vorzubeugen, so lang' es noch Zeit ist. (wil ab)

Neunter Auftrit.

Lelio, Rosaura.

Lelio. Wohin so eilig, liebe Schwester?

Rosaura. Dich von Fesseln zu befreien, die Du doch nur mit Widerwillen trägst.

Lelio. Was wilst Du sagen?

Rosaura. Ich wil unsern Vater beschwören, den Herrn Federiko augenbliklich wieder zu entlassen.

Lelio. Wie so? Warum?

Rosaura. Er bedenkt gar nicht, daß es in Ansehung meiner unschiklich ist, einen so jungen Menschen, mit einer so vortheilhaften, einnemenden Bildung in's Haus zu nemen. Alle Nachbarn, die ganze Stadt würde bald davon sprechen; mein guter Name ist mir zu lieb: kurz, ich werde das alles meinem Vater so deutlich, und nachdrüklich vorstellen, daß der Herr Doktor gewis nicht die Nacht in unserm Hause zubringen sol.

Lelio. Schwester, Schwester! Wär's möglich, daß das tugendhafte Mädchen, das vor kurzem noch meine Liebe Verbrechen nante, sich jezt beim ersten Anblik von einem Menschen hinreissen låst, dessen Stand weit unter dem ihrigen ist?

— Rosaura. Du träumst Bruder, glaub' ich. Ich lieben? Nein, dem Himmel sei Dank, noch bin ich mit dieser Schwachheit gänzlich unbekant.

Lelio. Täusche Dich nicht, Rosaura: der Doktor gefält Dir.

Rosaura. Der Doktor gefält mir? Ich mus lachen; was Du für albernes Zeug schwazest! Sieh, Bruder, Flaminie ist in unserm Hause —

Lelio. Wer hat Dir das gesagt?

Rosaura. Niemand.

Lelio. Woher weist Du's denn?

Rosaura. Ich seze ja nur so den Fall.

Lelio. Ha, ha! Nun versteh' ich.

Rosaura. Gesezt also: Flaminie wäre hier im Hause; Du köntest sie zu allen Stunden sehn, sprechen, küssen, würdest Du wol darauf bestehn —

Lelio. Daß sie fort solte? Nein gewis nicht.

Rosaura. So schliesse dann, daß ich den Doktor gewis nicht liebe. Nein nur aus Vorsorge für meinen guten Namen. Dieser junge Mensch hat zu viel Vorzüge. Sein Wuchs, sein Gesicht, sein Verstand, seine Gelehrsamkeit, seine Höflichkeit, sein ganzes Betragen; ich weis das alles, seh' es, hör' es, fühl' es, und wil nicht, daß man meine Tugend in Verdacht haben sol.

Lelio. Wie beredt Du bist!

Rosaura. Du wärst vielleicht der erste — —

Lelio. Nein gewis nicht, Schwester, ich schwöre Dir's! — Aber sieh da!

Zehnter Auftrit.

— Flaminia, Vorige, (hernach) Alberti.

Lelio. Geschwinde mir zu Hülfe, Herr Doktor! Sie haben sich hier im Hause einen mächtigen Feind gemacht; vergebens bemüh' ich mich ihn zu besänftigen; vielleicht gelingt es Ihnen eher.

Rosaura. (wil gehn)

Lelio. (hält sie auf)

Rosaura. Bruder ich bitte Dich, las mich fort.

Lelio. Nein, nein; in seiner Gegenwart wil ich — —

Flaminia. Was wollen Sie sagen?

Lelio. Nichts mehr und nichts weniger, als daß meine Schwester Ihnen gehässig geworden, und den Vater beschwören wil, Sie sogleich wieder fortzuschikken.

Flaminia. Und auf was Art, schönste Rosaura, war ich unglüklich genug Ihren Has zu verdienen?

Rosaura. Ich hasse Sie nicht, Herr Doktor: gewis nicht!

Lelio. Wol gesprochen, Jungfer Schwester! Nein, gewis nicht! Dafür bin ich Bürge, lieber Doktor. Grade das Gegentheil.

Flaminia. Ich verstehe Sie nicht.

Rosaura. (halb leise) In der That, Bruder, Du sezest mich in keine geringe Verlegenheit. Ich schäze den Herrn Doktor sehr hoch; bewundre seine Gelehrsamkeit; sein Betragen entzükt mich; alles was er sagt, hör' ich mit ausserordentlichem Vergnügen, aber deshalb brauch' ich ihn ja nicht zu lieben.

Lelio. Wir wollen sehn! Lieber Doktor, Sie verstehn sich ja wol auf alles: Lesen Sie meiner Schwester doch ein Kapitel von der Liebe.

Flaminia. Solten Sie lieben, schönste Rosaura?

Rosaura. O nein, mein Herr, gewis nicht; ganz gewis nicht!

Flaminia. Kennen Sie aber die Liebe auch genug, um sie so zu verläugnen?

Rosaura. Nein; ich wil auch ihre Bekantschaft gar nicht machen.

Lelio. Wirst doch müssen, liebe Schwester. So unmerkbar, und unter so verschiednen Gestalten schleicht sich die Liebe in unser Herz, daß man nicht selten sie eben alsdann darin findet, wenn

man sie am wenigsten vermutet, und nur Achtung und Freundschaft zu empfinden glaubt.

Flaminia. Es wird ganz leicht sein, zu erfahren, ob Mademoisell in dem Fall sind? Zwei oder drei Fragen können es entscheiden.

Rosaura. O mein Herr, verschonen Sie mich: ich kan Ihre Fragen nicht beantworten.

Lelio. So wil ich's stat Deiner. Fragen Sie nur, Herr Doktor!

Flaminia. Zuerst mus ich wissen wie die gewönliche Gemütsart der Demoiselle ist.

Lelio. Munter und feurig.

Flaminia. Nun aber, wie's scheint, sind Sie traurig, niedergeschlagen.

Lelio. Schmachtend, seufzend.

Flaminia. Haben Sie Beängstigungen ungewönliches Herzklopfen, schweres Athemholen, Unruhe?

Rosaura. Ach ja, Herr Doktor!

Flaminia. Finden an Nichts Vergnügen; sind in beständiger Unthätigkeit; können nicht schlafen; wünschen sich wol gar den Tod.

Lelio. Das nicht, aber — einen Mann, der ungefähr so aussieht, wie Sie, Herr Doktor; ja, ja, Sie sind der Gegenstand ihrer Zärtlichkeit.

Flaminia. Was hör' ich? Wär's möglich, schönste Rosaura?

Rosaura. (äusserst verlegen) Mein Herr — mein Bruder — kan Ihnen sagen —

Lelio. Nun ja, ich kan Ihnen sagen, daß meine liebe Schwester Rosaura, herzlich gern Frau Doktorin werden möchte.

Flaminia. (Bei Seite) Armes Mädchen; würdest wenig Trost finden! (Laut) Ein Geständnis erfordert das andere. Ich bin nichts weniger denn unempfindlich, schönste Rosaure; da ich aber niemand hintergehen wil, so halt' ich mich verbunden, Ihnen zu sagen, daß ein Philosoph von meiner Art, zum Umgange mit Frauenzimmern nicht viel taugt.

Rosaura. (etwas gefaßt) Und warum das, mein Herr, wenn ich fragen darf?

Alberti. (trit auf, und bleibt im Hintergrunde stehn.)

Flaminia. (die ihn allein gewahr wird) Strenge Moral ist die Grundlage seines Karakters; die unschuldigsten Vergnügungen scheinen ihm strafbar; er flieht sie, um die daran gränzende Klippen zu vermeiden. Hauptsächlich aber hütet er sich vor dem Umgange mit Frauenzimmern, da Liebe, obgleich der edelste Trieb des Menschen, gefärlicher denn jede andre Leidenschaft werden kan, und deshalb mit den schwärzesten Farben abgemalt zu werden verdient.

Alberti. (Leise) Bravo, Bravissimo!

Flaminia. Warum wälte man zum Sinbilde der Liebe, ein Kind mit verbundnen Augen? Um anzuzeigen, daß ihre Narrheiten, uns zum Kinde machen, und wir blindlings in den Abgrund stürzen, den sie uns öfnet.

Alberti. (Laut) Sie sprechen lauter goldne Dinge, lieber Herr Doktor, lauter goldne Dinge! (zum Lelio) Hast Du's wol gehört, Du?

Lelio. O ja, mein Vater, aber ich fühle mich nur noch nicht stark genug, seinen Lehren in allen Stükken zu folgen.

Flaminia. Lassen Sie's gut sein, Herr Alberti; in Kurzem hoff' ich, ihn gänzlich nach meinem Willen zu regieren. Izt aber hab' ich Ihnen etwas notwendiges zu sagen: unter vier Augen.

Alberti. Geht!

Lelio. (ab)

Rosaura. (Im Abgehn) Himmel, solt' er ihn wol meine Schwachheit entdekken? Ich mus horchen. (ab)

Eilfter Auftrit.

Flaminia, Alberti, hernach Rosaura.

Alberti. Nun Herr Doktor, was giebt's?

Flaminia. Meine ganz besondre Wachsamkeit, hat mir diesen Brief in die Hände gespielt.

Alberti. Von wem?

Flaminia. Von der Geliebten Ihres Herrn Sohns: Ein Bote brachte ihn.

Alberti. Allerliebster Herr Doktor, ich danke Ihnen tausendmal! Wie froh bin ich, daß mein Sohn diesen Brief nicht erhalten! Wollen doch sehn, was die schöne Verlassne schreibt? (liest) „Troz der Wachsamkeit und Strenge meines „Oheims, hat mich die Liebe nach Venedig ge„führt; hier hab' ich sogleich erfahren, daß Sie „sich unter der Aufsicht eines harten, und pedan„tischen Hofmeisters befinden, allein das schrekt „mich nicht. Ihr Vater mag noch so viel Vor„sicht brauchen, ich werde Sie dennoch in Kur„zem sehn, und sprechen; und das in seiner Ge„genwart, ohne daß er es gewahr wird. Ja „bester Lelio, noch eh' es Nacht ist, mus ich Sie „auf's neue versichert haben, von der Zärtlichkeit „und Treue Ihrer

Flaminien.

In meiner Gegenwart? Ohne daß ich es gewahr werde? Das müste närrisch zugehn.

Flaminia. Die Liebe ist schlau, und erfindrisch, mein Herr!

Alberti. Aber nun, da ich es weis, unmöglich! Ich müste denn mit einemmale taub, und blind werden.

Flaminia. Auch ohnedem könt' es geschehn, wenn Sie nicht die allersichersten Maasregeln nemen. Ich, meines Theils, werd' Ihren Herrn Sohn keinen Augenblik verlassen, und alles thun, Ihnen zu beweisen, daß ich meine Pflicht kenne.

Alberti. Wie glüklich bin ich bei diesen Umständen einen Mann von Ihren Verdiensten, und Ihrer Erfahrung bei mir zu haben! Man kan Sie nicht höher schäzen, als ich thue, lieber Herr Doktor! Sagen Sie mir: sind Sie ein Edelman?

Flaminia. Nein, mein Herr, doch von einem guten alten Geschlechte, das immer die ersten Civilbedienungen bekleidet hat: ein Vorzug, dessen sich weder mein Vater noch ich unwürdig gemacht haben, wiewol wir zu einem andern Metje griffen.

Alberti. Vermutlich haben Sie kein Vermögen? Das gewönliche Schiksal der Gelehrten.

Flaminia. Bitt' um Verzeihung, mein Herr, ich besize in Neapel, über funfzigtausend Thaler.

Alberti. Ist das möglich?

Flaminia. Sehr möglich. Ich reise zu meinem Vergnügen, mit einer wolgefülten Börse, und wenn ich den Aufenthalt in Ihrem Hause annam, so geschah' es nur aus Freundschaft für Sie, und — aus Liebe für Ihren liebenswürdigen Herrn Sohn, in dem ich ganz vorzügliche Verdienste entdekke.

Alberti. Desto mehr Verbindlichkeit bin ich Ihnen schuldig. Mein Sohn ist liebenswürdig, ja ich gesteh' es, allein Rosaura wol nicht weniger: Sie ist hübsch, artig, sanft, gefällig, folgsam, kurz ein volkomnes Mädchen: nicht wahr, Herr Doktor?

Flaminia. Man kan nicht volkomner sein.

Alberti. Finden Sie das würklich?

Flaminia. Ich spreche wie ich denke, mein Herr!

Alberti. Ich wünschte aber herzlich, daß Sie recht davon überzeugt wären.

Flaminia. Wie so? Warum?

Alberti. Ich wil mich kurz fassen, lieber Doktor: gradezu ist immer am Besten. Sehn Sie, ich werde mich herzlich freuen, wenn — Sie mein Schwiegersohn werden wolten.

Flaminia. (Bei Seite) Nicht übel! (Laut) Mein Herr, Ihr Antrag kömt mir so unerwartet, so plözlich, daß ich in der That nicht darauf zu antworten weis. Ein so grosser Schrit, von dem das ganze Schiksal meines Lebens abhängt, fordert Ueberlegung.

Alberti. Freilich wol, aber ein Mann, wie Sie, überlegt geschwind. Meine Tochter ist liebenswürdig, nicht ganz arm, ich biete sie Ihnen selbst an — —

Flaminia. Alles wahr, aber — —

Alberti. Kein Aber, lieber Doktor! Geben Sie mir Ihr Wort: ich beschwöre Sie.

Flaminia. Sie sind übereilend, mein Herr, mit Freuden wil ich Sie Schwiegervater nennen.

Rosaura. (plözlich herein) Ach, mein Vater, Vergebung; ich habe Ihre ganze Unterredung gehört; hier, hinter dieser Thür. Wie, Sie wollen? —

Alberti. Du hast uns behorcht?

Rosaura. Vergebung, mein Vater!

Alberti. Hat diesmal nichts zu sagen, und da Du nun meinen Willen weist, so wisse auch, daß ich mir alle Widerrede ernstlich verbitte. Du scheinst betreten? Was sol das bedeuten? Ich möchte wol sehn, daß Du dem Beispiele Deines Bruders folgtest, und mir ungehorsam wärst!

Rosaura. Eine wolerzogne Tochter, hat keinen Willen als den ihres Vaters.

Alberti. So recht, meine Tochter! Das heist vernünftig gesprochen. (zu Flaminien) Ich sagt' es Ihnen wol, daß sie folgsam wäre. (zu Rosauren) Von nun an kanst Du den Herrn Doktor Federiko, als Deinen zukünftigen Mann betrachten. Da man indessen, bei Sachen von dieser Wichtigkeit, wenigstens vor den Augen der Welt etwas Zeremonien zu machen gezwungen ist, so mus ich zuförderst nach Neapel, an einen meiner Freunde schreiben. Vernunft, und Wolstand, lieber Herr Doktor, gebieten mir, einige nähre Nachricht von Ihrer Familie, und Ihren Umständen einzuziehn.

Flaminia. Sehr klug gehandelt, mein Herr! Sie sind ja nicht verbunden, meinen Worten zu glauben; es giebt hier so viele Abenteurer und Landstreicher — —

Alberti. Ihre Reden und Thaten sind hinlänglich Bürge für Sie, und, wie gesagt, nur des Wolstands wegen.

Zwölfter Auftrit.

Lelio, Vorige. hernach Truffaldin.

Rosaura. O lieber Bruder; kom; säume nicht dem Herrn Federiko zu seiner Heurat Glük zu wünschen.

Lelio. Dem Herrn Federiko? Zu seiner Heurat?

Rosaura. Ja, ja, zu seiner Heurat.

Lelio. Und mit wem denn?

Rosaura. Mit mir.

Lelio. Ich mus lachen. Du wilst Frau Doktorin werden?

Rosaura. Eben hat mein Vater ihm meine Hand versprochen.

Lelio. Nicht möglich! Gewis, mein Vater, Sie denken zu vernünftig, um eine solche Heurat zu verlangen.

Alberti. Wie so, Herr Sohn?

Lelio. Ich verstehe Spas, wie ein andrer, und wenn es Ihnen so gefällig ist — —

Rosaura. Nichts weniger, denn Spas, lieber Bruder, ich versichre Dich,

Lelio. Ernst kan es weder sein, noch werden.

Alberti. Und warum denn nicht?

Flaminia. Halten Sie mich für unwürdig, in Ihre Familie zu treten, Herr Lelio?

Lelio. Das mag mein Vater entscheiden.

Rosaura. Es ist ganz entschieden, sag' ich Dir.

Alberti. Ja, ganz entschieden. Der Herr Doktor Federiko besizt so viel und so grosse Verdienste, daß wenn alles wahr ist, was er mir von seinen Umständen, und seiner Familie gesagt, Rosaure in Kurzem seine Frau werden sol.

Lelio. Der Schein betrügt Sie, mein Vater; ich kenne Herrn Federiko besser. So viel Verdienste er auch immer besizen mag, so schikt er sich dennoch nicht zum Mann für meine Schwester, sie würde bald unzufrieden mit ihm sein, höchst unzufrieden, und — Kurz ich werde nie darein willigen.

Alberti. Deine Einwilligung brauch' ich auch!

Lelio. Vielleicht! Und dann mein Vater, wie unbillig gegen mich! Kaum daß Sie den Doktor einige Stunden kennen, und schon willigen Sie in seine Heurat mit meiner Schwester. Mich aber beharren Sie, meiner Flaminien zu entreissen, die reich, von guter Familie, und gewis in allem Betracht, eben so viel Verdienste besizt, als der Herr Federiko.

Alberti. Ha, ha, da wil der Herr hinaus Wirst nichts ausrichten, mein guter Lelio. Isa

belle wird Deine Frau, und Rosaure des Herrn Doktor seine.

Lelio. Ich wette: Nein!

Alberti. Und ich wette, Ja! Aber seh' nur einer! —

Flaminia. Sie würden ganz gewis verlieren mein Herr, da es meine Absicht nicht ist, Ihre Familie zu entzweien. Wenn Sie nicht alle einig sind, so mus ich der Ehre entsagen, Ihr Schwiegersohn zu werden.

Alberti. (zum Lelio) Sieh Bube, welche Güte, welche Gelassenheit! Gleich geh' und bitte den Herrn Doktor um Verzeihung.

Lelio. Der Herr Doktor wissen selbst nurzuwol, in wiefern ich Recht habe.

Flaminia. Ich glaube, in der That, daß es am Besten ist, wenn ich Ihr Haus verlasse.

Alberti. Mein Haus verlassen? Das geb' ich nimmermehr zu. Lieber Herr Doktor, ich beschwöre Sie, kehren Sie sich doch nicht an die Reden, dieses ungeratnen Buben. Sie sollen troz ihm, mein Schwiegersohn werden, und ganz unumschränkte Gewalt in meinem Hause haben; und damit Sie den jungen Rebellen zu allen Zeiten in Schranken halten können, so verlang' ich, daß Ihr Bette sogleich in seine Stube gebracht werde.

Flaminia. (Bei Seite) O weh!

Alberti. Er sol stets unter Ihren Augen sein, sowol bei Nacht als bei Tage.

Lelio. (Lachend) Meinetwegen.

Flaminia. Und warum das, mein Herr?

Alberti. (Leise) Um zu verhindern, daß er keine Zusammenkunft mit der schlauen Flaminien habe.

Flaminia. (Leise) Das werd' ich wol schwerlich verhindern können.

Alberti. (Wie oben) Wie so?

Flaminia. (Wie oben) Ich habe einen sehr festen Schlaf, mein Herr! Man könte das ganze Haus wegtragen, ohne daß ich es gewahr würde.

Alberti. (Wie oben) Possen! Werden schon erwachen; und wenigstens fürchtet er sich denn doch mehr, etwas zu unternemen. Truffaldin!

Truffaldin. Hier mein Herr!

Alberti. Gieb wol Acht, was ich Dir sagen werde.

Truffaldin. Gut mein Herr!

Alberti. Geh mit Fiametten — —

Truffaldin. Das werd' ich wol bleiben lassen.

Alberti. Warum?

Truffaldin. Der Herr Hofmeister könten leicht Belieben tragen meinen Bakken wieder einen Besuch abzustatten.

Flaminia. Ich traf ihn vorhin hier, wie er Fiametten vertraut die Hand küste, und — —

Truffaldin. Da liessen der Herr Doktor ihre gelehrte Hand sehr vertraut auf meiner Bakke herumspazieren, daß ich's noch fühle.

Alberti. Sehr wol gethan, Herr Doktor, sehr wol! Izt aber schikk' ich Dich nicht Fiametten die Hand zu küssen — —

Truffaldin. Ich werd' es doch nicht lassen können.

Alberti. Halt's Maul! Geh sag' ich Dir, mit Fiametten, und trage des Herrn Doktors Bette in Lelio's Stube: verstehst Du?

Truffaldin Ja, mein Herr!

Alberti. Säume aber nicht. Ich wil jzt sogleich in Ihren Angelegenheiten, nach Neapel schreiben Herr Doktor! (Im Abgehn) Folge mir Rosaura. (ab)

Dreizehnter Auftrit.

Flaminia, Lelio, Truffaldin.

Flaminia. (zum Truffaldin der abgehn wil) Wohin?

Truffaldin. Meines Herrn Befele befolgen.

Lelio. Da wirst Du recht wol thun Truffaldin!

Flaminia. Und ich verbiete Dir's.

Lelio. (lachend) Meines Vaters Befele aber dächt' ich — —

Flaminia. Höre Truffaldin, las mein Bette stehn — wo's steht, und ich gebe Dir völlige Freiheit, Fiametten so viel zu sprechen, und zu küssen, als Du nur immer wilst.

Truffaldin. Ernst, oder Spas?

Flaminia. Wahrer Ernst.

Lelio. Und von mir empfängst Du richtige hundert Prügel, wenn Du nicht gleich des Herrn Doktors Bette, in meine Stube trägst und ganz nahe neben dem meinigen sezst.

Truffaldin. Je zum Teufel so vergleichen Sie sich doch; ich bin sonst immer Trumpf. Gehorch' ich dem Herrn Alberti, so darf ich nicht mehr mit Fiametten sprechen.

Flaminia. Ganz gewis.

Truffaldin. Gehorch' ich nicht, bekom' ich hundert Prügel.

Lelio. Es sol gewis nicht einer daran fehlen.

Truffaldin. O ich armer, armer Teufel, was sol aus mir werden!

Flaminia. Warlich Lelio. Sie sind grausam, diesen Menschen so zu beunruhigen (Leise zum Lelio) Koralline säumt einige Befehle auszurichten, so ich ihr gab; ich mus gehn, und sehn woran es liegt? augenbliklich bin ich wieder bei Ihnen.

(ab)

Lelio. Beste Flaminie, mein ganzes Schiksal ist in Ihren Händen. Nur ruhig Truffaldin! Lasse den Herrn Doktor sein Bette stehn, wo's steht; sprich und küsse Fiametten so viel Du wilst, und sei ganz sicher vor meinen Schlägen.

(ab)

Truffaldin. Das war noch ein Wort. Juchhe! Es lebe Herr Lelio und sein Hofmeister!

(ab)

Vierzehnter Auftrit.

(Strasse vor Alberti's Hause)

Koralline (als Bravo gekleidet; im Gürtel zwei Pistolen) hernach Truffaldin.

Koralline. So vermumt sol mich gewis Flaminie nicht kennen. Ja, aussehn mag ich wol wie ein Bravo, aber das ist auch alles; wenn ich einen finde, der lauter spricht, als ich, weg ist alle Kurage, und Mamsel Koralline retirirt. Ha! da kömt der Bediente; ich mus nur gleich meine Rolle anfangen.

Truffaldin. (vorübergehend)

Koralline. Donner und Wetter! Könt' ich nur erfahren, wo der alte verwünschte Knasterbart der Alberti wohnt.

Truffaldin. (stuzt) Hoho, der Kerl spricht von meinem Herrn und wie mir's scheint mit sehr wenig Achtung.

Koralline. Gern gäb' ich eine Pistole, wenn mir jemand sein Haus zeigen wolte, um es augenbliklich in Asche zu verwandeln.

Truffaldin. Das Geld ist rar; und die Gelegenheit eine Pistole zu verdienen selten. (zu Korallinen) Was suchen Sie mein Herr?

Koralline. Es gilt mein Leben, diesen Brief einem alten Schurken einzuhändigen, der Alberti heist. Ich bin der Abgesante, des tapfersten und unbarmherzigsten Herrn unter der Sonne, der mir unfehlbar den Hals umdrehen würde, wie 'ner Taube, wenn ich ihm nicht binnen einer Viertelstunde Antwort brächte.

Truffaldin. Brr! Bin recht froh, mit diesem unbarmherzigen, und groben Kerl, nichts zu thun zu haben.

Koralline. Schimpf Er meinen Herrn nicht, Schlingel, oder Donner und Wetter! (ergreift ein Pistol)

Truffaldin. Nur gemach! da kömt Herr Alberti schon.

Funfzehnter Auftrit.

Alberti, Lelio, Koralline, Truffaldin, hernach Flaminia.

Truffaldin. Sie kommen wie gerufen, mein Herr; man verlangt Sie zu sprechen.

Koralline. Ist das der Alberti, den ich suche? Sein Diener!

Alberti. Was wil der Kerl von mir?

Flaminia. (von der Strasse kommend vor sich.) Ha, schön! da ist ja Koralline schon.

Koralline. (giebt dem Alberti einen Brief) Lesen Sie, und das geschwind!

Alberti. (nimt den Brief) Wer schikt ihn mein Freund?

Koralline. Lesen Sie, sag' ich.

Alberti. Er ist ziemlich grob.

Koralline. Donner und Wetter! lesen Sie.

Alberti. Gut, daß Sie kommen, lieber Herr Doktor! Hier empfang' ich eben auf sonderbare Art einen Brief: haben Sie doch die Güte ihn zu lesen.

Flaminia. (liest) „Sie haben meine Ehre „beleidigt, und dergleichen Beleidigungen ver„langen Blut. In einer Viertelstunde erwart' „ich Sie auf dem Plaz hinter Ihrem Hause; „finden Sie sich daselbst ein bewafnet mit einem „guten Degen, oder ich schiesse Sie in Ihrem „Hause tod." Sehr hizig! Und wer ist der „Mann.

Alberti. Das weis der Himmel. Ich habe keinen Menschen beleidigt.

Koralline. Antwort!

Flaminia. (giebt ihr eine Ohrfeige) Da!

Koralline. Eine Ohrfeige? (greift nach einen Pistole)

Flaminia. (reißt ihr die andre Pistole weg, und sezt sie ihr vor die Stirn) Her die andre, oder — —

Koralline. (giebt sie ihr) Gnade!

Flaminia. Ich werde Dich Schlingel lehren grob sein. Eurem Herrn sagt, daß man ihn nicht fürchte, wer er auch sei, und zur bestimten Zeit hier erwarten werde. Du Truffaldin, begleite den Kerl bis an die erste Ekke.

Koralline. Ist gar nicht nöthig.

Truffaldin. Wird aber doch geschehn. Lieber Herr Doktor, Sie geben ihm doch die Pistolen nicht wieder?

Flaminia. Nein.

Truffaldin. Sie thäten auch sehr Unrecht. Marsch!

Koralline. (ab)

Truffaldin. (ihm nach)

Sechszehnter Auftrit.

Alberti, Lelio, Flaminia.

Flaminia. Sie scheinen verwundert, mein Herr, über alles was sich hier zugetragen: Wie aber, wenn ich Ihnen sage, daß ich mich stat Ihrer mit Ihrem Feinde schlagen werde?

Alberti. Wie? Sie wolten — —

Flaminia. Nicht anders. Nur weil ich eine zu unglükliche Hand, und in kurzer Zeit sieben Menschen erstochen habe, war ich genötigt, dieses Kleid auszuziehn. Ihr Gegner sol hoff' ich der achte werden.

Alberti. Unglaublich! Sie sind ja wol in allen Künsten Meister?

Lelio. Herr Doktor, mir kömt es zu, die Sache meines Vaters zu vertheidigen, und ich werde mir dieses Recht nicht nemen lassen.

Alberti. Schweig! Der Herr Federiko ist seiner Sache gewis.

Flaminia.. Sehr gewis.

Lelio. Das Schiksal der Waffen ist veränderlich.

Flaminia. Diesmal gewis nicht: ich bin Ihnen gut dafür.

Siebenzehnter Auftrit.

Truffaldin, Vorige.

Truffaldin. Ich mus lachen; in meinem Leben hab' ich keinen grössern Hundsfot gesehn. Er hatte nicht das Herz, sich umzusehn; aber da that er auch sehr wol, denn er würde sonst nicht die Ehre gehabt haben, von mir so weit begleitet zu werden.

Flaminia. Hier hast Du was für Deine Müh! Und nun lassen Sie uns hineingehn. Der Herr Eisenfresser wird sich schon melden.

(alle ins Haus hinein)

Achtzehnter Auftrit.

Geromino, Koralline (in voriger Kleidung).

Geromino. Ihr Blizweiber habt mir viel Kummer gemacht. So dum war ich nun freilich nicht, das alles zu glauben, was mir Flaminie schrieb; nein, dacht' ich, gewis ist sie nun Lelio nachgereist; säumte nicht, mich auf den Weg zu machen, und hier bin ich. Nur gut daß ich Dich

gleich angetroffen! Sage mir, um's Himmels willen was macht Ihr für Streiche?

Koralline. Gewis, Sie werden lachen, mein Herr! Flaminie, in einem schwarzen Rokke, nebst Mantel und einer grossen Knotenperruke ist seit diesen Mittag, Hofmeister beim Herrn Lelio.

Geromino. Drollig genug! Und Du, was bedeutet den Deine Verkleidung?

Koralline. So, als Bravo gekleidet, hab' ich eben Herrn Alberti eine Ausforderung gebracht, Izt wolt' ich mich noch einmal verkleiden, und unter Ihrem Namen den Alten zur Rede stellen, wegen der Heuratsversprechung, so sein Sohn meiner Mamsel gegeben.

Geromino. Und dann?

Koralline. Hatten wir verabredet, daß sich Flaminie stat des Alten mit mir schlagen, und bald als tödlich verwundet niederfallen solte. Denn wär' ich wütend, mit dem Degen in der Faust, auf dem Alten eingedrungen, und hätt' ihn warscheinlicherweise gezwungen seine Einwilligung zur Heurat zu geben.

Geromino. Schön ausgedacht: wer weis aber wie's gelungen wäre?

Koralline. Vortreflich, ganz gewis. Da kommen Sie nun aber und verderben uns den ganzen Spas.

Geromino. (Nach einer kleinen Pause) Nichts weniger: ich wil ihn vielmehr befördern helfen. Du weist, wie sehr ich Flaminien liebe; gerne thu' ich alles um sie glüklich zu wissen, und wieder in meine Arme drükken zu können.

Koralline. Und was wollen Sie denn thun?

Geromino. Deine Rolle übernemen, und sie, wie ich hoffe, wenigstens eben so gut spielen, als Du.

Koralline. Bester Herr Geromino! Gotteslohn werden Sie verdienen! Sie können gar nicht glauben, wie treu, und zärtlich sich die beiden Leute lieben: es wäre unmenschlich sie zu trennen.

Geromino. Las mich nur machen. Wo ist Alberti's Haus?

Koralline. Hier dieses!

Geromino. Gut, ich wil nicht säumen.

(klopft an)

Neunzehnter Auftrit.

Alberti, Lelio, Geromino, Koralline
(im Hintergrunde)

Lelio. Himmel, der Alte selbst!

Geromino. Heissen Sie Alberti?

Alberti. Ja.

Geromino. Ist dies Ihr Sohn?

Alberti. Ja.

Geromino. (zieht den Degen) Vertheidigen Sie sich.

Alberti. Sie sehn, mein Herr, daß ich ohne Degen bin; und dann dächt ich, wäre auch wol erst eine Erklärung nöthig.

Geromino. Was können Sie für Erklärung verlangen? Sie, der meine Nichte Flaminie in Ihr Haus aufnemen, und ihr erlauben Tag und Nacht mit Ihrem Sohn zu sein?

Alberti. Sie sind also — —

Geromino. Wenn Ihnen den so viel daran gelegen, mein Name ist: Geromino, und Flaminie, die Geliebte Ihres Sohnes, meine Nichte.

Alberti. Und ich solte Ihre Nichte Flamine in mein Haus aufgenommen haben?

Geromino. Ja, das haben Sie.

Alberti. Man hat Sie hintergangen, mein Herr. Nicht nur hat mein Sohn seit seiner Abreise von Bologna, Ihre Nichte nicht gesehn, sondern ich hab' ihm auch sogar einen Hofmeister gegeben, einzig und allein in der Absicht; alle weitere Verbindung mit ihr zu hindern.

Geromino. Und wenn ich Ihnen das Gegentheil beweise?

Alberti. Das können Sie nicht.

Geromino. Kein Wort habe ich Ihnen gesagt, das nicht wahr wäre, und kurz vertheidigen Sie sich!

Alberti. Ich habe keinen Degen, sag' ich Ihnen.

Geromino. Je zum Teufel, so holen Sie einen!

Alberti. Ein klein wenig Geduld. Hier kömt schon einer der Ihnen antworten wird, wie Sie's verdienen.

Zwanzigster Auftrit.

Alberti, Lelio, Geromino, Flaminia, Rosaura, Isabelle, Fiametta, Truffaldin, Koralline (im Hintergrunde.)

Rosaura. Bester Federiko, ich beschwöre Sie.

Flaminia. (mit blossem Degen) Fürchten Sie nichts, liebes Mädchen, ich bin des Sieges gewis.

Alberti. Lassen Sie die Närrin, Herr Doktor, und befreien mich hier von einem Menschen, der um nichts und wider nichts — —

Flaminia. Nur ruhig, mein Herr! Sie sollen Wunder sehn. (dringt auf dem Geromino ein, der sich in Vertheidigungspositur sezt, und läst den Degen fallen.) Himmel was seh' ich? Mein Oheim?

Alberti. Ihr Oheim?

Geromino. Ja, mein Herr, ihr Oheim; Sie sehn, daß ich Recht hatte zu behaupten, Flaminie sei in Ihrem Hause.

Alberti. Der Doktor, Flaminia?

Rosaura. Himmel! Sie wären nicht würklich der Doktor Federiko?

Lelio. Nein, Schwester. Dein Liebhaber ist meine Flaminie. Amor hat sie zum Hofmeister gemacht, und da mein Vater in dieser Kleidung, Hochachtung und Liebe genug für sie hegte, sie Dir zum Manne geben zu wollen, so hoff' ich wird er izt auch mir seine Einwilligung nicht versagen.

Isabelle. Das werd' ich recht sehr verbitten.

Geromino. Nun mein Herr geschwind geben Sie Ihre Einwilligung, oder wir müssen einander die Hälse brechen,

Alberti. Nichts mehr davon, mein Herr. Ich habe den Herrn Federiko zu sehr geschäzt, um dem

Glükke Ihrer Nichte hinderlich sein zu können, und bin alles zufrieden.

Geromino. (stekt den Degen ein, und giebt dem Alberti die Hand) Und ich Ihr Freund.

Isabelle. (zum Alberti) Ich hab' Ihr Wort, mein Herr, und mache Einspruch.

Geromino. Stil! Kinder müssen nicht mitsprechen.

Isabelle. Kinder? Ich ein Kind? Das ist zum Tolwerden.

Lelio und Flaminia. O mein Vater!

Lelio. Beste Flaminia!

Flaminia. Bester Lelio! (umarmen sich)

Flaminia. Und Sie mein Oheim, können Sie mir verzeihen?

Geromino. Dies Herz müste in mir nicht schlagen, wenn ich's nicht könte. Du warst und bleibst immer meine liebe Flaminie. Ich danke Gott, daß ich Dich wieder habe. Kom Lelio, umarme mich, und versprich mir, das Mädchen glüklich zu machen.

Lelio. Gewis, das werd' ich, wenn anders aufrichtige und treue Liebe dazu beitragen kan.

Flaminia. Sie, schönste Rosaure, mus ich meines Betrugs wegen, tausendmal um Verzeihung bitten, und stat der Liebe, die Sie von mir erwarteten, biet' ich Ihnen nun meine wärmste Freundschaft an.

Rosaura. Ein schöner Tausch! Ich möchte verzweifeln. Aber auch in meinem Leben, wil ich mich nicht wieder in so ein zweideutiges Gesicht verlieben.

Isabelle. Wir wollen einander trösten, Rosaura; ich verliere so viel als Sie und noch mehr; Beide jung und hübsch kan es uns nie an Anbetern fehlen.

Rosaura. Aber keiner wird so leicht den Herrn Doktor gleichen.

Isabelle. Das wil ich wenigstens hoffen. Dein Beispiel wird mich lehren, die Männer nie nach dem Aeusserlichen zu beurtheilen.

Flaminia. So recht, Isabelle. Prüfen Sie genau den Mann dem Sie Ihre Hand geben wollen: es möchte Sie sonst lebenslang gereuen. Und nun, Herr Alberti, noch eine Bitte! Truffaldin und Fiametta lieben einander — —

Alberti. Je meinetwegen mögen sie einander auch heuraten.

Flaminia. Und ich gebe die Aussteuer.

Truffaldin und Fiametta. Beste Mamsel! liebste Mamsel! tausend Dank für Ihre Güte! (küssen ihr die Hände)

Koralline. (trit vor) Eh die Geselschaft auseinander geht, möcht' ich auch wol noch die Ehre haben, ihre Bekanntschaft zu machen.

Flaminia. Sieh' da, Koralline, treues Mädchen! Nach äusserstem Vermögen werd' ich Dich belohnen.

Alberti. Was ist das?

Flaminia. Dieser Mann, der Sie vorhin so in Verlegenheit sezte, ist — mein Kammermädchen, das von mir unterrichtet war.

Alberti. Ich mus gestehn, die ganze Geschichte mit der Ausforderung ist mir noch immer etwas dunkel.

Geromino. Der Ausgang, dächt' ich, müst' es meiner Nichte auch sein.

Flaminia. Ja wol! wie sind Sie hieher gekommen?

Geromino. Solst' es erfahren. Hier auf der Strasse aber haben wir lange genug gestanden: wir wollen hineingehn.

Alberti. Meinetwegen. (Alle ins Haus, Alberti bleibt zurük; und als Koralline hinein wil, sagt er) Was wil Sie Mamsel Kammermädchen?

Koralline. Meiner Herrschaft folgen.

Alberti. Solt' es billig nicht zugeben: Sie war vorhin verteufelt grob.

Koralline. Müssen mir's nicht zurechnen, Herr Alberti, mein Fräulein hatt' es befohlen, und Sie wissen wol; des Brod ich esse, des Lied ich singe! (Beide hinein; Vorhang fält.)

Hofmeister Amor wurde im Julii 1781 auf dem Marggräflich-Schwedischen Theater aufgeführt.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ERKOMER
ÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bonin, Christian Friedrich von,

Hofmeister Amor Lustspiel in zwei Aufzügen

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] [1785?]

43.4591
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10703640-9
VD18 14644282